Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 306. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 4. Juli 1878.**

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem früheren Attaché bei der Kaiserlich-Königlich österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, Johann Markgrafen Pallavicini, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Superintendenten des Lunatic Asylum zu Boston, Dr. Walker, und dem Schiffscapitän Wilhelm Bade zu Wendorf bei Wismar den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Kreisgerichts-Director Bade in Altenkirchen zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Justizsenat in Ehrenbreitstein; den Kreisgerichtsrath Boysen in Bergen zum Kreisgerichts-Director in Altenkirchen; den Kreisgerichts-Rath Hücking in Bochum zum Kreisgerichts-Director in Neustadt W.-Pr.; und den Kreisgerichtsrath Wieland in Goldberg zum Kreisgerichts-Director in Samter ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Landgerichts-Präsidenten Schild in Cleve den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse; dem Ober-Postcommissarius Hufnagel in Posen bei seinem Scheiden aus dem Postdienste den Charakter als Rechnungs-Rath; dem Friedens-Gerichtsschreiber, Hauptmann a. D. Nowack in Düren und dem Registrator bei dem Königlichen Theater zu Hannover v. Allwörden bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath; den praktischen Aerzten ꝛc. Dr. Adolph Neisser in Liegnitz und Dr. Sigismund Meyer in Glogau den Charakter als Sanitäts-Rath; den Tuch-Fabrikanten Eduard van Gülpen zu Aachen und Oscar Erkens zu Burtscheid den Charakter als Commercien-Rath und den Kaufleuten Wilh. Eichhorn und Friedrich v. Hirsch, Inhabern der Firma „W. Eichhorn" zu Wiesbaden, das Prädicat als Königliche Hoflieferanten verliehen.

Ihre Majestät die Königin hat der Wittwe Zierlein, Emilie, geb. Koppe, und der Wittwe Hüllmann, Anna Marie, geb. Zierlein, Inhaberin der Firma Wilhelm Zierlein zu Berlin, das Prädicat als Hof-Lieferantinnen Allerhöchstderselben verliehen.

Am Gymnasium in Luckau ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Joseph Sanneg zum Oberlehrer genehmigt worden. Der Progymnasiallehrer Dr. Silvius Dolega zu Kempen ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Wongrowitz berufen worden. An der Königstädtischen Realschule zu Berlin ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Schirmer zum Oberlehrer genehmigt worden. — Der Regierungs-Assessor Oskar Gerlach ist zum Mitglied der Königlichen Direction der Ostbahn in Bromberg ernannt. Vom 1. Juli c. ab sind versetzt: der Regierungs-Assessor Braunschweig, bisher Vorsitzender der Königlichen Eisenbahn-Commission in Glogau, als Vorsitzender an die Königliche Eisenbahn-Commission in Neisse; der Regierungs-Assessor Kauth, bisher Vorsitzender der Königl. Eisenbahn-Commission in Schneidemühl, als Vorsitzender an die Königliche Eisenbahn-Commission in Düsseldorf; der Regierungs-Assessor Dr. Micke, bisher Vorsitzender der Königlichen Eisenbahn-Commission in Neisse an die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau; der Regierungs-Assessor Graaf, bisher Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M., als Vorsitzender an die Königliche Eisenbahn-Commission in Schneidemühl; der Regierungs-Assessor Konrad Etzdorf, bisher bei der Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin beschäftigt, nach Glogau, Behufs commissarischer Wahrnehmung der Geschäfte des administrativen Mitglieds der Königlichen Eisenbahn-Commission daselbst; der Regierungs-Assessor Paul Fleischmann, bisher bei der Königlichen Eisenbahn-Commission zu Breslau beschäftigt, als Hilfsarbeiter an die Königliche Eisenbahn-Commission in Halle a. S.; der Regierungs-Assessor von Rabenau, bisher Hilfsarbeiter bei der Königlichen Eisenbahn-Commission in Halle a. S., als Hilfsarbeiter an die Königliche Direction der Ostbahn in Bromberg. — Der bisherige Königliche Kreisbaumeister Jacob Loenartz, früher zu Frankenstein in Schlesien, ist zum Königlichen Wasser-Bau-Inspector befördert, und demselben die bisher commissarisch verwaltete Wasser-Bau-Inspectorstelle bei der Elbstrombau-Verwaltung in Magdeburg verliehen worden. — Der Kreisrichter Kühne in Perleberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Habelschwerdt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeck, ernannt worden.

Berlin, 3. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing heute den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und geleitete Dieselbe zur Sr. Majestät dem Kaiser und König.

[Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl,] General-Feldmarschall und General-Inspecteur der 3. Armee-Inspection, ist zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 3 ernannt worden. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 3. Juli. [Vom Congreß. — Bundesraths-Ausschüsse.] Der Congreß hielt heute keine Sitzung, da sich als nothwendig herausgestellt hat, theils dem Sonder-Ausschuß, theils der Redactions-Commission freien Spielraum zu gönnen und eine Reihe wichtiger Punkte durch Vorbesprechungen zu erledigen. Die Beschlüsse in der rumänischen und serbischen Frage werden jetzt in der Redactions-Commission zusammengestellt. In Bezug auf die Donaufrage hat man principiell die freie Schifffahrt ausgesprochen, man wünscht indessen in dem Friedenstractat den Ausdruck „Neutralität" nicht aufzunehmen, man wird dafür noch eine andere Bezeichnung suchen und finden. Es sollen, wie wir bereits gemeldet haben, an der Donau keine befestigten Punkte gehalten und die bestehenden Donaufestungen geschleift werden. Die internationale europäische Donau-Commission wird, und zwar in erweitertem Maße beibehalten; es ist dies die einzige Erhaltung der Abmachungen des Pariser Vertrages. Die bisherige Commission wird insofern eine veränderte Gestaltung annehmen, als die Türkei ja in Zukunft mit der Donau nichts mehr thun haben, und statt der Türken der Eintritt von Mitgliedern aus Rumänien bezw. Bulgarien erfolgen wird. Man hat neben der eigentlichen Donau-Commission auch noch eine Uferstaaten-Commission zu bilden in Aussicht genommen. Hinsichtlich der Kriegskosten hat Rußland erklärt, daß es für die geforderten 40 Millionen Pfund keine Entschädigung durch Ländergebiete beantragen und auch den älteren Gläubigern der Pforte eine Priorität einräumen werde. Einen Beschluß über diese Angelegenheit hat der Congreß nicht gefaßt, weil er sie überhaupt als einen internen Punkt bezeichnet hat, der zwischen dem nächstbetheiligten Rußland und der Türkei zum Abschluß gebracht werden müsse. In Aussicht genommen ist, auch diese Frage durch eine in Konstantinopel einzusetzende Commission im Detail regeln zu lassen. Es sei hierbei erwähnt, daß überhaupt in Konstantinopel eine General-Commission zur Controle der Verwaltung Bulgariens und West-Rumäniens aus den Gesandten der Mächte gebildet werden soll, welcher vielleicht auch diese financielle Auseinandersetzung zufallen dürfte. Die Bildung der gedachten Commission wird dem Vernehmen nach die Absicht der deutschen Regierung durchkreuzen, ihre bisherige Botschaft in Konstantinopel in eine Gesandtschaft umzuwandeln, damit der Vertreter Deutschlands nicht hinter den Vertretern der übrigen Mächte in dieser Commission zurückstehen muß. In der morgenden Sitzung wird sehr wahrscheinlich auch die griechische Frage ihrer Erledigung entgegengeführt werden. Die Griechen wünschen Ausdehnung ihres Gebiets bis zum Berge Olympos in der Nähe von Janina. In dieser Beziehung haben sie also ihre Ansprüche ermäßigt. England unterstützt die Ansprüche Griechenlands. — Die Türken haben sich noch immer nicht über den Inhalt ihrer Instructionen hinsichtlich der Besetzung Bosniens geäußert. Der Congreß wird wahrscheinlich morgen auf diese Frage nochmals zurückkommen und den Türken überlassen, sich event. in das Unvermeidliche zu fügen. — Die Bundesrathsausschüsse für Zölle ꝛc., sowie für Handel und Verkehr haben sehr umfassende Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über den Spielkartenstempel bei dem Bundesrathe beantragt, welche sich sowohl auf die Stempelung der Karten beziehen, als eine Instruction für die Erhebung, Verrechnung und Controlirung des Spielkartenstempels betreffen. — Dieselben Ausschüsse haben bei der Tabaksenquete die früheren Vorschläge im Großen und Ganzen genehmigt und hinsichtlich der Commission Folgendes beantragt. Die Commission soll bestehen aus: einem Vorsitzenden und einem Mitgliede des Reichskanzler-Amtes, fünf Landesbeamten, von welchen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg und Baden je einen vorzuschlagen haben und einem von den Hansestädten vorzuschlagenden Mitgliede; drei Sachverständigen aus den Kreisen des Tabakbaues, der Tabakfabrikation und des Tabakhandels, von welchen Baiern den Sachverständigen für den Tabakbau, Preußen den für Tabakfabrikation, Baden den für Tabakhandel vorzuschlagen hat.

☐ **Berlin**, 3. Juli. [Befinden des Kaisers. — Der neue Chef der Zieten'schen Husaren. — Berliner Demissionen.] Es wird uns die Nachricht des „Rheinischen Kur." bestätigt, daß man im hiesigen Palais daran denke, den Kaiser einen mehrwöchentlichen Kur-Aufenthalt in Wiesbaden nehmen zu lassen. Man erwartet von Wiesbaden dieselbe wohlthätige Wirkung, die man von Teplitz, das jetzt nicht mehr in Frage kommt, erhoffte. — Prinz Friedrich Carl, der gegenwärtig noch mit seiner jüngsten Tochter in England weilt, ist am 29. Juni, dem Geburtstage seines Vaters, zum Chef des dritten (Zieten'schen) Husaren-Regiments ernannt worden, das bisher der verstorbene König von Hannover inne hatte. Da gerade über derartige Angelegenheiten die Meinung des Kaisers auch während seiner Vertretung durch den Kronprinzen jedenfalls eingeholt wird, so widerlegt sich die Mittheilung, daß der kranke Monarch bis jetzt noch nichts von dem Tode des Königs Georg erfahren habe. In Betreff der Herausgabe des Welfenfonds an den Prinzen Ernst August sind allen Ablengnungen zum Trotze lebhafte Unterhandlungen zwischen London und Berlin im Gange und es ist kein Zweifel, daß auch die Regelung der braunschweigischen Erbfolge dabei eine Rolle spielt. — Die Zeitungen haben eben gemeldet, daß der bisherige stellvertretende Polizeipräsident von Berlin, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath von Hertzberg, seine Entlassung einreichen werde. Jetzt verlautet auch, daß der zeitige Gouverneur von Berlin, General von Boyen, der erst vor wenigen Jahren den General von Stülpnagel ersetzt hat, seinen Abschied nehmen wolle.

[Das Wirthschaftsprogamm der Regierung.] Unter der Ueberschrift: „Die Regierung und die wirthschaftlichen Interessen des Volkes" bringt die halbamtliche „Prov.-Corresp." einen Artikel, dessen Schluß uns der Telegraph übermittelt hat, den wir aber für wichtig genug halten, um ihn hier vollinhaltlich wiederzugeben. Derselbe lautet:

Bei den bevorstehenden Wahlen steht für die Regierung und im öffentlichen Bewußtsein in erster Reihe aller Erwägungen unzweifelhaft der Schutz des Staatswesens und der bürgerlichen Gesellschaft gegen die unterwühlenden Bestrebungen einer staatsfeindlichen Partei und der von derselben irre geleiteten Bevölkerung.

Das deutsche Volk hat den Ruf der kaiserlichen Regierung in dieser Richtung ernst und entschieden aufgefaßt und scheint in den weitesten Kreisen entschlossen, demselben bei den Wahlen zu entsprechen. So sehen sich denn die Candidaten fast aller Parteien, auch solche, welche der Regierung noch vor Kurzem die Unterstützung zur Bekämpfung jener Gefahr ausdrücklich und entschieden versagt haben, jetzt genöthigt, den Wählern gegenüber eine gewisse Geneigtheit zur Mitwirkung an dem unerläßlichen Werke des Schutzes der Gesellschaft mehr oder minder bestimmt zu erklären.

Je mehr aber Viele unter ihnen besorgen müssen, daß die Wähler im Hinblick auf ihre früheren Aeußerungen und Abstimmungen auch an ihre jetzige Entschiedenheit und Entschlossenheit in jener Richtung kaum recht glauben können, desto mehr sind sie bemüht, die Aufmerksamkeit und Sorge der Wähler von jener dringendsten Aufgabe abzulenken und auf angebliche Gefahren zu richten, welche dem Volk aus einer entschiedenen Unterstützung der Regierung bei den Wahlen entstehen könnten.

Sie sprechen von Reaction auf dem politischen Gebiete, während die Regierung auch nach dem zweiten erschütternden Attentat, wo ihr grade aus liberalen Kreisen Wünsche und Vorschläge auf Dictatur und Belagerungszustand nahe gebracht wurden, durch ihr ganzes Verhalten Zeugniß davon gegeben hat, daß sie vor Allem von dem Wunsche und Streben erfüllt war, im Einverständnisse mit der Reichsvertretung wirksame Maßregeln ausschließlich gegen die Socialdemokraten zu ergreifen, um dagegen die Bürgschaften der öffentlichen Freiheit auf dem Boden des Allen gemeinsamen Rechts aufrecht zu erhalten.

Man spricht ferner in liberalen Blättern und Aufrufen immer wieder von der Absicht der Regierung, eine ihr ergebene Reichstagsmehrheit zu benutzen, um eine Steuerreform durchzuführen, welche nur auf eine Mehrbelastung des Volkes und auf eine Beschränkung der Rechte der Volksvertretung in Finanzfragen hinziele.

Es ist schon neulich in Kürze angedeutet worden, daß die Reformpläne der Regierung auf dem wirthschaftlichen Gebiete ganz andere, gerade dem Interesse des Volkes vorzugsweise entsprechende Ziele verfolge.

Gegenüber der Beflissenheit, mit welcher die Gegner der Regierung diese Fragen in den Vordergrund der Wahlbewegung zu bringen suchen, erscheint es nothwendig, nochmals und in näherer Ausführung zu betonen, daß Grund vorliegt, die Nation vor einer von der Regierung angeblich geplanten Mehrbelastung zu wahren.

Von Seiten des Reichskanzlers sowohl wie des preußischen Finanzministers ist, so oft die Steuerreform berührt wurde, darauf hingewiesen, wie die stärkere Heranziehung der indirecten Steuerquellen den Zweck haben müsse, den Druck der hochgespannten und — in Verbindung mit den steigenden Zuschlägen der Communen — zu schwer lastenden directen Steuern zu erleichtern.

Die Staatsregierung betrachtet die Steuerreform nicht als ein Mittel, die auf den Schultern des Volks liegende Steuerlast zu vergrößern, sondern als ein Mittel, die Last so umzulegen, daß sie von den Schultern des Volks leichter getragen werden kann.

Ueber die Nothwendigkeit, das Reich durch Vermehrung seiner eigenen Einnahmen finanziell selbstständig zu machen und Ersatz für die ungleich belastenden Matricularbeiträge zu schaffen, ist zwischen den Parteien, die überhaupt die Befestigung des Reichs wollen, und der Staatsregierung kaum ein Streit. Der Artikel 70 der Reichsverfassung betrachtet die Matricularbeiträge nur als letztes Ausgleichsmittel für den Fall, daß die Zölle und Verbrauchssteuern nicht ausreichen und so lange eigene Reichssteuern nicht eingeführt sind. Daß dieses letzte Ausgleichsmittel aber den heutigen Umfang behalte, steht im Widerspruch mit der Selbstständigkeit des Reichs, im Widerspruche mit der Gerechtigkeit und im Widerspruche mit dem Interesse, welches alle Bundesstaaten daran haben, daß sie bei der Sorge für ihren Haushalt nicht durch das Schwanken eines großen, von ihnen unabhängigen Ausgabepostens gestört werden.

Wenn man aber das Reich in lebendiger Verbindung mit seinen Gliedern ins Auge faßt, so kann man die Steuerreform nicht auf den Zweck beschränken, die Matricularbeträge ganz oder bis auf ein das Einahme-Bewilligungsrecht des Reichstages wahrendes Minimum zu beseitigen, sondern man muß weitergehen und die Steuerverhältnisse und Bedürfnisse der Einzelstaaten mit in Betracht ziehen.

Bei der Theilung der Einnahmen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sind dem ersteren diejenigen Einnahmequellen zugewiesen, welche nicht nur an sich die größere Entwickelungsfähigkeit haben, sondern welche bisher in Deutschland verhältnißmäßig am wenigsten benutzt worden sind. Bekanntlich deckt Frankreich 75, England 87 pCt. seiner Ausgaben durch Verbrauchssteuern, während in Deutschland von dem Gesammtsteuerbetrag bisher nur 56 pCt. auf diesen Wege gewonnen werden.

Auf der anderen Seite sind die den Einzelstaaten verbliebenen Steuern in Deutschland mehr angespannt, als in irgend einem anderen großen Staat. Während von dem Gesammtsteuerbetrag in Frankreich nur 25, in England nur 13 Procent durch directe Steuern gedeckt werden, beläuft sich in Deutschland der Betrag derselben auf mehr als 44 Procent. Diese Verhältnißzahlen ergeben sich aus einem Vergleiche der lediglich für den Staat erhobenen Abgaben; sie würden eine noch viel größere Differenz zeigen, wenn man zugleich die im Interesse der Communen zu tragenden Lasten mit in Rechnung ziehen wollte. Hieraus folgt, daß den Einzelstaaten nur durch das Reich geholfen werden kann, und daß es gerade die Verhältnisse der Einzelstaaten sind, welche mit gebieterischer Nothwendigkeit zur Steuerreform im Reiche drängen.

Wenn zur weiteren Begründung dieser Thatsache auf den größten deutschen Staat, auf Preußen verwiesen wird, so ist zu bemerken, daß die Verhältnisse in anderen Bundesstaaten, wenn auch nicht dieselben, doch was das Bedürfniß der Abhilfe betrifft, überall ähnliche sind.

In Preußen sind die Erträge der dem Staate verbliebenen directen Steuern nach ihrer heutigen gesetzlichen Gestaltung einer Steigerung theils überhaupt nicht fähig (nämlich die Grundsteuer und Klassensteuer, die beide contingentirt sind), theils nur in verhältnißmäßig geringem Maße fähig. Die Möglichkeit einer Steigerung der directen Steuern überhaupt ist insbesondere dadurch ausgeschlossen, daß die Gemeinden, Kreise und Provinzen wesentlich darauf angewiesen sind, durch Zuschläge zu diesen Steuern ihre Bedürfnisse zu decken, und daß letztere durch die Anforderungen des modernen Culturlebens in ganz außerordentlicher Weise gestiegen sind. Weit entfernt also, hier an eine Steigerung zu denken, hat die Staatsregierung vielmehr die Absicht, die Steuerreform im Reich zu dem Zwecke durchzuführen, damit die Einzelstaaten die Mittel erhalten, ihrerseits den communalen Verbänden zu Hilfe zu kommen, sei es durch Verwendung für Aufgaben, deren Lösung die Kraft der einzelnen Gemeinden übersteigt, sei es durch Ueberweisung von Steuererträgen, sei es indirect durch auf Erleichterung der Steuerpflichtigen gerichtete Reformen.

Speciell in Preußen ist die Ueberweisung eines Theils wo möglich der Hälfte der Staats-Grund- und Gebäudesteuer bereits der Gegenstand zahlreicher Petitionen gewesen und die Staatsregierung wird diese Wünsche in dem Maße in Erfüllung bringen, als ihr die Mittel durch die Steuerreform vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Als ebenso dringlich betrachtet sie die Verbesserung der Gewerbesteuer zur Erleichterung der Handwerker und des kleinen und mittleren Handelsstandes, sowie die Reform der Klassen- und Einkommensteuer, in dem Sinne, daß, da zu den höheren Verbrauchssteuern die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung vermöge ihrer Zahl verhältnißmäßig mehr beitragen, diese Schichten dagegen eine Ausgleichung durch eine entsprechende Verminderung der directen Steuersätze erhalten. Dabei bleibt diesen Bevölkerungsklassen der Vortheil, der in der Form der indirecten Besteuerung überhaupt liegt. Für die große Mehrheit des Volks, deren Einkommen in dem Erwerb und Verdienst des Tages oder in bescheidenen Monats- und Jahressätzen besteht, ist die Beschaffung des baaren Steuerbetrages am bestimmten Tage in Wirklichkeit schwerer und theurer, als die Abtragung der gleichen Summe in dem Kaufpreise von Gegenständen des nicht unentbehrlichen Genusses.

Aber es darf nicht übersehen und soll nicht verhüllt werden, daß das Ziel der Reform nicht erreicht würde, wenn die Erhöhung der Steuern des freiwilligen Verbrauchs lediglich und nur dazu dienen sollte, andere drückendere Steuern zu beseitigen. Sie sollen ferner dazu helfen, die naturgemäße und unvermeidliche Steigerung der Ausgaben im Haushalt des Reiches und der einzelnen Staaten zu decken, ohne Steigerung der weit drückenderen directen Steuer. In Preußen z. B. sind wichtige Culturzwecke mit einem größeren Aufwand als bisher zu fördern. Es gilt das Unterrichtsgesetz durchzuführen, welches bedeutende Ansprüche an den Staatshaushalt stellen wird. Für die Volksschulen und ihre Lehrer, für die höheren Unterrichtsanstalten, für die solidere Vorbildung unserer Handwerker und Gewerbtreibenden u. s. w. sind größere Ausgaben nöthig. Wir müssen für die weitere Entwickelung unseres Verkehrs, für Kanäle, Hafenbauten, zur Förderung des Eisenbahnwesens, insbesondere für Local- und Culturbahnen ꝛc. Mittel bereit haben. Die Stockung in unseren wirthschaftlichenn Verhältnisse muß uns ein Ansporn mehr sein, durch solche productive Anlagen um so sicherer und rascher den Druck der Gegenwart zu überwinden. Welche Forderungen sind in dieser Hinsicht von der Volksvertretung nicht alljährlich gestellt! Der Staat ist zur Ausführung der Justizorganisation verpflichtet, die wesentliche Mehrausgaben zur Folge haben wird. Nicht nur Rücksichten der Billigkeit, sondern auch des dienstlichen Interesses werden in Preußen dazu drängen, in ähnlicher Weise, wie es in Elsaß-Lothringen und in anderen deutschen Ländern geschieht, für die Wittwen und Waisen der Beamten Fürsorge zu treffen.

Die Erfüllung dieser Bedürfnisse ist theils schon gesetzlich geboten, theils entspricht sie dem unzweifelhaft kundgegebenen Willen des Volkes. Dazu aber gewährt der Haushalt der Einzelstaaten nicht mehr die erforderlichen Mittel und kann sie selbst dann nicht gewähren, wenn die hoffentlich bald sich bessernden wirthschaftlichen Zustände auch eine Vermehrung der Einnahmen aus einigen der bisherigen Quellen herbeiführen sollte, denn es sind erfahrungsmäßig die nothwendigen Staatsausgaben bei solchem Aufschwung stets mindestens in gleichem Verhältniß gewachsen und eine fortgesetzte Abschiebung von Staatslasten auf die Schultern der Gemeinde-Verbände widerspräche dem ganzen Sinn der erstrebten Verbesserung. Wer daher nicht die Absicht hat, im Parteiinteresse die Unwissenden im Volke zu bethören, kann weder fordern noch erwarten, daß die Steuerreform lediglich und allein zur Beseitigung anderer Lasten vollzogen werde. Die Steuerreform muß zugleich reichlichere Quellen für die Staatsausgaben schaffen; aber nur für nothwendige, von der Mehrheit der Nation selbst gebilligte, ja geforderte Ausgaben.

Die Steuerreform setzt voraus, daß Regierung und Volksvertretung aufrichtig und wahr mit einander verfahren; daß man mit voller Offenheit im Einzelnen sich darüber verständigt, welche Erleichterungen für die Bundesstaaten durch die Mehreinnahmen im Reiche erzielt werden sollen. Es kann durch die Steuergesetze selbst dafür gesorgt werden, daß die höheren Erträge der Reichssteuern den Einzelstaaten nach einem gewissen, den Verhältnissen und dringlichen Reformen entsprechenden Theile zu Gute kommen. In allen diesen Dingen ist die Verständigung leicht, wenn man den ernsten Willen hat, sich mit der Staatsregierung zu verständigen. Die Staatsregierung will weder auf dem politischen, noch auf dem Steuer- und Wirthschaftsgebiete die Reaction. Sie will auf allen diesen Gebieten die vernünftige Entwickelung. Gegen die Zuchtlosigkeit, die Erschütterung der monarchisch-constitutionellen, der gesellschaftlichen und Eigenthums-Ordnung will sie ein energisches, unsere Cultur und Gesittung und den Fortschritt der industriellen Arbeit schützendes Eingreifen; in Bezug auf die Steuerverhältnisse will sie eine verständige, das Reich wie die Einzel-

staaten fördernde, dem Volke die Steueraufbringung erleichternde Reform; den handelspolitischen Fragen gegenüber die Wahrung der nationalen Gesammtinteressen im Sinne der Entwickelung seit 1818 und seit der Gründung des Zollvereins, ohne Voreingenommenheit durch die Lehrsätze der volkswirthschaftlichen Parteien, die über der vermeintlichen Folgerichtigkeit ihrer Meinungen die praktischen Interessen der Nation übersehen.

Auf diesem Wege darf die Staatsregierung hoffen, daß die Nation ihr folgen und Männer zu ihren Vertretern wählen werde, die des Ernstes unserer Lage sich bewußt und von der Nothwendigkeit eines festen und praktisch fruchtbringenden Zusammengehens von Regierung und Volksvertretung unter so schweren Verhältnissen des Vaterlandes durchdrungen sind.

Alle Wähler, denen das Gedeihen und der Aufschwung des Volkes und des Vaterlandes über das bloße Partei-Interesse geht, mögen daher mit aller Entschlossenheit und Zuversicht an ihrem Theile dazu helfen, eine Reichstagsmehrheit zu sichern, welche nicht blos in der zunächst dringlichen Abwehr der Gefahren für Staat und Gesellschaft, sondern eben so sehr auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Reform der Kaiserlichen Regierung volles Vertrauen und den festen Willen zu freudigem Zusammenwirken entgegenbringt.

Die „N.-L. C." äußert sich über den vorstehenden Artikel wie folgt: Die „Provinzial-Correspondenz" fährt fort, das wirthschaftliche Programm der Regierung zu entwickeln. Aber die wünschenswerthe Klarheit über viele entscheidende Punkte dieses Programms vermögen wir auch aus dieser zweiten Auslassung des halbamtlichen Blattes nicht zu schöpfen. Wir sind ganz der Meinung des ministeriellen Blattes, daß man mit voller Offenheit im Einzelnen sich darüber verständigt, welche Erleichterung für die Bundesstaaten durch die Mehreinnahmen im Reich erzielt werden soll. Allein wir fragen, was hat die Regierung bisher dazu gethan diese Verständigung herbeizuführen? Wir wissen nicht einmal auch nur annähernd, wie groß die Mehreinnahmen etwa sein sollen, welche die Regierung für Durchführung ihrer Steuerreform für nothwendig hält. Wir haben von gigantischen Erträgnissen reden hören, welche andere Staaten aus dem Tabak ziehen. Nie ist es officiel zugestanden worden, daß die Regierung darauf verzichtet, annähernd ähnliche Summen bei uns aus diesem Artikel zu ziehen. Kaum in den allerdürftigsten Grundzügen ist es bekannt geworden, wie die Regierung das durch den Wegfall der Matrikularbeiträge bewirkte Plus im Staatsbudget zu einer Entlastung nach anderen Seiten zu benutzen gedenkt. Wir werden zu einem geradezu blinden Vertrauen in das Wohlwollen und die Zweckmäßigkeit der Finanzpolitik der Regierung aufgefordert, wenn sie erst einmal in die Lage gesetzt sein wird, aus dem Vollen zu wirthschaften. Die vage Versicherung, die Regierung wolle eine vollständige, das Reich wie die Einzelstaaten fördernde, dem Volke die Steueraufbringung erleichternde Reform kann doch unmöglich genügen, wenn es sich um praktische Steuerfragen von der entschiedensten Wichtigkeit handelt. Erst wenn wir aus dem Gebiete dieser allgemeinen Phrasen und nichtssagenden Versicherungen auf den Boden greifbarer Thatsachen und bestimmt gefaßter Vorschläge gelangen, wird von einer Verständigung die Rede sein können. Es ist hundertmal betont worden, einen Steuerreformplan zu entwerfen, sei nur die Regierung im Stande; bis jetzt hat sie aber nichts entworfen als ein luftiges Project, das eine blühende Industrie mit dem Untergang bedroht. Ebenso vag und nichtssagend ist die Stellung der Regierung zu den handelspolitischen Fragen gekennzeichnet. Was soll es heißen: die Regierung erstrebe die Wahrung der nationalen Gesammtinteressen im Sinne der Entwickelung seit 1818 und seit der Gründung des Zollvereins ohne Voreingenommenheit durch die Lehrsätze der volkswirthschaftlichen Parteien? Eine Abweichung von der seit mehr als einem halben Jahrhundert befolgten preußisch-deutschen Handelspolitik hat doch wahrhaftig nicht die Mehrheit des aufgelösten Reichstages empfohlen, sondern es ist das Kampfgeschrei der wirthschaftlichen Reaction, die sich mehr oder minder laut des Einverständnisses der Regierung rühmt, und in der zarten Anspielung auf den volkswirthschaftlichen Doctrinarismus, der über vermeinter Folgerichtigkeit die praktischen Interessen übersieht, ist sicherlich keine Zurückweisung der schutzzöllnerischen Bestrebungen zu erblicken. Auch hier wäre Klarheit und Bestimmtheit vor Allem nöthig, wenn man zu einer Verständigung gelangen will, oder wenn wir überhaupt wissen sollen, wohin wir eigentlich in unserer Wirthschaftspolitik treiben.

[Die Ansprache eines Großindustriellen der Provinz an seine Arbeiter.] Einer der bedeutendsten Großindustriellen Preußens, der Bergwerks-, Fabrik- und Rittergutsbesitzer Herr A. Riebeck in Halle, hat an seine zahlreichen Arbeiter eine beherzigenswerthe Ansprache erlassen, welche, mahnend, belehrend, ermunternd, warnend, ausgezeichnet in Form und Inhalt, und den reichen praktischen Erfahrungen aus dem mühevollen Leben eines Mannes entnommen, der „von der Pike an" durch Arbeit und Sparsamkeit sich emporgerungen hat, es wohl verdient, in den weitesten Kreisen der Arbeiter und Arbeitgeber bekannt zu werden. Wir theilen sie nach der „Magd. Ztg." mit: „Ansprache an die braven Arbeiter zu ihrer Belehrung. Die Erledigung der Frage, was gut und nothwendig ist, damit nicht die Zwietracht, welche in neuerer Zeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, man möchte sagen, künstlich groß gezogen und gelogen ist, weiter um sich greife und damit sie in ihren Keimen erstickt werde, erfordert zunächst eine klare Erkenntniß des Arbeitgebers, daß es ihm obliegt, mit wahrer Liebe und Besorgniß sich um das geistige und leibliche Wohl seiner Arbeiter zu kümmern. Er hat dafür zu sorgen, daß ein jeder Arbeiter für seine besseren Leistungen auch einen höheren Lohn erhält, daß ferner es einem jeden Arbeiter ermöglicht wird, vom Arbeiter zum Vorarbeiter, zum Aufseher, Meister und Werkmeister sich aufzuschwingen. Hat der Arbeiter diese Rangstufen durch Geschicklichkeit nicht nur erworben, sondern auch mit weiser Sparsamkeit benutzt, so steht ihm der Weg zum ersten Beamten, ja selbst zum Fabrikherrn und Besitzer offen. Daß dies möglich ist und öfters vorgekommen, beweisen viele namhafte Fälle. Solche Fälle werden allerdings im Allgemeinen nur als Glücksfälle bezeichnet, aber nur aus Unkenntniß der wirklichen Sachlage. Es ist nichts weiter nöthig, als unausgesetzte Anstrengung, jede Arbeit nicht nur gut, sondern so gut als möglich auszuführen und zwar mit dem festen Bestreben, sie immer noch besser zu machen. Dies gelingt, wenn man seine geistigen und körperlichen Kräfte mit aller Hingabe und Freudigkeit für die Arbeit einsetzt. Denn Lust und Liebe zur Arbeit macht sie leicht. So wird es möglich, in der kürzesten Zeit auch die beste Leistung und damit höheren Lohn und Verbesserung seiner Stellung und Lage zu erzielen. Wenn nun aber der Arbeiter höher steigen will, so muß er es sich zur strengsten Pflicht machen, von seinem Verdienst nur Das auszugeben, was unumgänglich nöthig ist, das übrige aber zu sparen. Denn nur das Ersparte bringt Freude und Lust, weiter zu arbeiten, weiter zu denken und weiter zu streben. Hier aber ist die Klippe, an welcher so viele, ich möchte sagen, die meisten unserer besten und bravsten Arbeiter scheitern. Ihr Wohlstand liegt nicht allein in ihrer Hand, die Frau muß ihn nach Kräften fördern. Hat der oben geschilderte Arbeiter das große Glück, eine fleißige und sparsame Frau zu besitzen, dann ist das Vorwärtskommen sichtbar. Der häusliche Friede und Segen liegt offen zu Tage und der Arbeiter ist pünktlich, treu und gewissenhaft. — Die Fälle stehen nicht vereinzelt da, daß, während Fabrikherren verarmten, die Arbeiter, ich sage die besseren Arbeiter, von Stufe zu Stufe durch körperliche Kraft und Geschicklichkeit und durch geistige Befähigung zu einem Wohlstand gelangten, der die Vermögenslage ihrer ersten Arbeitgeber weit überflügelte. Dies war ihnen möglich geworden ohne alle weitere Unterstützung, als die vorher angeführten Bedingungen, nämlich durch unausgesetzten Fleiß, durch Schnelligkeit, das beste zu erfassen, durch stete Sparsamkeit und durch ein fortwährendes Vorwärtsstreben, wobei sie vermieden, auf unnütze Dinge Geld, Zeit und Kräfte zu verschwenden.

Man wird keinen Staat erfinden, in welchem alle Menschen mit gleicher Lust, gleichem Geschick und gleicher Ausdauer ihre Arbeit verrichten, und endlich von dem Verdienten und Erworbenen nur so viel, als nothwendig ist, ausgeben. Um kurz zu sein, es sind an den Mängeln unserer socialen Verhältnisse weniger die staatlichen Einrichtungen schuld, als die falschen Lehren und Vorspiegelungen, die um so leichter Glauben finden und in den Gemüthern der Arbeiter Wurzel fassen, weil jeder Mensch gern für seine Schwäche und seine Fehler sich selbst entschuldigt und von Andern Entschuldigungsgründe anhört. Kommt dem Arbeiter nun die Beschönigung selbst aus dem Munde eines Seelsorgers der sogenannten christlich-socialen Partei, so nimmt der Sinn auch der besten Arbeiter oft eine verkehrte Richtung. Wird nun vollends von Communisten ausgesprochen und geschrieben, daß Jeder, also auch der dumme und faule Arbeiter, die gleichen Ansprüche hat und erheben darf, dann müssen solche Zustände, wie die gegenwärtigen, eintreten.

Wenn nun in einem Staate Jeder nach seiner Façon selig werden, wenn er nach seiner Façon durch Dummheit, Faulheit und Lüderlichkeit verarmen und umgekehrt der fleißige, geschickte Mensch durch geistige Leistungen — auch ohne hohe Schule, ohne Erbschaft, ohne Börsenspiel, ohne Gründerei — also nur durch sich selbst und seinen unausgesetzten Fleiß zu Besitzthum, und auch zu großem Besitzthum, sich emporarbeiten kann, so kann man die staatlichen Einrichtungen für die gegenwärtige Krisis nicht verantwortlich machen.

Und nun noch ein Wort: Haben es die Arbeiter jetzt schlechter als früher vor etwa 20, 30 und 40 Jahren? Nein, und dreimal Nein! Die Arbeiter kannten früher das Alles nicht, was jetzt der großen Masse der Arbeiter als unbedingt nöthig erscheint, nämlich Cigarren, zwei Frühschoppen Bairisch Bier, täglichen Besuch der Kneipe, möglichst zweimal an den Sonntagen. Der Arbeiter trank früher gutes Braunbier, und die Frau führte gute Wirthschaft. Auch die Frauen waren solid und einfach, fanden ihre ganze Bestimmung in der Fürsorge für Mann und Kinder, trugen keine seidenen Kleider und Chignons. Mann und Frau waren zufrieden, den Feierabend im Kreise ihrer Familie zuzubringen, ihr Gärtchen und Feld zu bestellen und Sonntags einen Spaziergang zu machen, auch hin und wieder einem gemüthlichen Tanz und Concert beizuwohnen; von Frühschoppen, Frühconcert, Kneipen von 11 Uhr an oft die ganze Nacht hindurch war keine Rede. Dies wissen ja die alten Arbeiter selbst.

Doch nun auch die Frage von der Kehrseite. Früher sorgten auch die Arbeitgeber im Allgemeinen bessere für die Arbeiter. Letztere waren ständige bei ihrem Meister oder in den Fabriken, deren es damals allerdings weit weniger gab. Es mögen nun hierbei nach mehreren Richtungen hin Versehen vorgekommen sein, denn es hätte gewiß des Haftpflichtgesetzes nicht bedurft, wenn sich nicht viele Fabrikherren so mancher Härte und Rücksichtslosigkeit gegen ihre Arbeiter schuldig gemacht hätten. Der Fabrikherr hat die Pflicht, für die Arbeiter und deren Familien zu sorgen, wenn Krankheiten oder Unglücksfälle eintreten, selbst dann, wenn der Arbeiter durch sein eigenes Verschulden verunglückt. Denn die besten und bravsten Arbeiter werden oft zu dreist gegen die Gefahr und verunglücken dann am meisten. Der Fabrikherr soll ferner dem Arbeiter stets beistehen in Krankheiten und anderen Nothständen. Er soll Sparkassen errichten, die so weit als möglich von den Arbeitern selbst verwaltet werden, und soll dazu den Gesammtbetrag zahlen, welcher sich aus der Summe der Beiträge aller Arbeiter ergiebt. Er soll sich nicht zu hoch über seine Leute stellen, soll vielmehr der erste Arbeiter selbst sein und in Nothständen seine Arbeiter nicht verlassen. Er soll ferner stets bestrebt sein, Verbesserungen zu treffen, Erfindungen und zweckmäßige Einrichtungen zu schaffen, um das Beste auf dem billigsten Wege zu erzeugen. Thut der Fabrikherr hierin seine Schuldigkeit ganz und voll, dann hat er eben so viel, ja noch mehr Sorge und Mühe als seine Arbeiter und ist in Wirklichkeit auch der erste Arbeiter auf seinen Werken.

In der letztern Zeit, wo Dampf und Elektricität ein schnelleres, bewegteres Leben schufen und die Arbeit aus den häuslichen Werkstätten in große Fabricationsstätten trug, haben sich durch falsche Vorstellungen, namentlich nach der Richtung hin, daß Jeder für sich selbst sorgen müsse, leider viele Unterlassungssünden gezeigt. Sogenannte National-Oekonomen und Katheder-Socialisten, und neuerer Zeit auch die christlichen Socialisten, Männer, die meistens nicht die nöthigen praktischen Vorkenntnisse über das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern besitzen, fanden sich berufen, die Mittel zu lehren, durch welche Alles besser gemacht werden könne und arbeiteten auf diese Weise den socialen Communisten in die Hände. Wir leben jetzt in einer Zeit, wo ein Jeder auf seinem Platze fest, treu und fleißig arbeiten soll. Er soll nicht durch falsche Vorspiegelungen Andere zur Unzufriedenheit reizen, soll sich fern halten von leerem Tadel und von Verleumdungen gegen seine Mitmenschen, soll nichts Besseres wissen wollen, ohne etwas Besseres bieten zu können, als die alte bewährte Thatsache: Energie und Sparsamkeit schaffen Zufriedenheit mit sich und mit dem Vaterlande. Wenn die Herren Socialisten aller Farben etwas Besseres lehren und erreichen wollen, so mögen sie den Anfang damit machen, die Fehler und Schwächen der Menschheit abzuschaffen, mögen Dünkel, Hochmuth und Lieblosigkeit gegen Andere unterdrücken.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 2. Juli. [Die Schönburgische Gerichtsbarkeit.] Wie eine Ruine aus alter Zeit ragt in die Gegenwart die Sondergerichtsbarkeit in den Receßherrschaften des Gesammthauses Schönburg herüber. Glücklicher, als andere privilegirte Familien, welche ihre Vorrechte ohne Entschädigung aufgeben mußten, hat das Gesammthaus Schönburg diese Gerichtsbarkeit gerettet und wird dies ihr Privilegium, wie es den Anschein hat, für anderthalb Millionen Mark verwerthen. In der zweiten Kammer ist wenigstens ein bezüglicher Vertrag zwischen dem Staate Sachsen und dem Gesammthause Schönburg mit 43 gegen 23 Stimmen genehmigt und die Hoffnung, diese Summe dem Staate erhalten zu sehen, beruht nur noch auf der Erklärung der Schönburger, daß sie die unveränderte Annahme des Vertrags fordern, während die zweite Kammer eine Reihe von Bedingungen daran geknüpft hat, welche die Stellung der Schönburger endlich einmal vollständig regeln sollen. Danach sollen die Schönburger außer auf die Gerichtsbarkeit auch noch auf die Befugniß, ein eigenes Consistorium und einen Superintendenten zu halten, öffentliche Medicinalpersonen anzustellen und an der Anstellung ꝛc. von Bergbeamten Theil zu nehmen verzichten, auch eine Reihe von receßmäßigen Concessions-Bestätigungs- und Bewilligungsbefugnissen, sowie jeden Anspruch auf einen Antheil an den vom Staate erhobenen Bergwerksabgaben aufgeben. Die völlige Befreiung der Mitglieder des Hauses Schönburg von allen Gemeindeabgaben soll ebenso gestrichen werden, wie die Berechtigung zur Errichtung besonderer Standesämter für die Bezirke der Schönburgschen Schlösser und die nach dem Vertrage vom Staat zu übernehmende Verpflichtung, in Glaucha den Sitz einer Amtshauptmannschaft, eines Bezirks-Schulinspectors, eines Bezirksarztes und eines Bezirksthierarztes zu lassen. Bei der Unklarheit der Recesse ist zu besorgen, daß auch diese gesetzliche Regelung keine vollständige Klärung des Verhältnisses herbeiführt. Deshalb war die Deputationsminderheit der Ansicht, daß nur für Aufhebung aller Receßrechte des Hauses Schönburg die geforderte Summe zu zahlen sei. Für die anderthalb Millionen erhält übrigens der sächsische Staat die Gerichtsgebäude in den Schönburgschen Receßherrschaften.

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Juli. [Annexions-Politik und öffentliche Meinung.] Jede parlamentarische Controle ist die Regierung zwar los geworden für den Beginn ihrer Actionspolitik im Oriente, allein „post equitem sedit atra cura." Die Mahnungen der öffentlichen Meinung verfolgen sie darum doch. Aus den gemäßigtesten Pester Blättern ergiebt sich klar, einen wie wenig erquicklichen Eindruck der vage Passus über die auswärtige Politik in der Thronrede hervorgerufen hat. Am Vorabende unseres Einmarsches in die Türkei wird dem Reichstage zum Schlusse einer ganzen Legislaturperiode und der Nation als Directive für die allgemeinen Neuwahlen nichts weiter mit auf den Weg gegeben, wie die oft wiederholte allgemeine Erklärung: es sei die beste Hoffnung für die Erhaltung des Friedens und alle Sicherheit für die Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns vorhanden. Die beste Hoffnung für die Erhaltung des Friedens: grollen die Pester Blätter — die Wiener haben sich allerdings längst mit dem Standpunkt des „beschränkten Unterthanenverstandes" abgefunden ... aber doch immer nur eine Hoffnung, die auf den allerdings fast als sicher anzunehmenden Fall sich begründet, daß die Pforte es dabei bewenden läßt, einen papiernen Protest pour l'honneur du drapeau einzubringen. Aber wenn sie auch officiell ihre Bevollmächtigten angewiesen, dem Congresse zu sagen, daß sie, wenngleich nur „der brutalen Gewalt weichend", doch „die drohende Situation nicht verschärfen und einer Occupation auf hoffentlich nur sehr beschränkte Dauer keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzen" wolle: wo liegt die Bürgschaft, daß sich nicht eine zweite Auflage der Rhodope-Insurrection in den Schluchten und auf den Plateaux der dinarischen Alpen wiederholt, wobei die Beys die Rolle der Pomaken übernehmen und die Türkei hinter den Coulissen dasselbe Spiel treibt, wie nach Unterzeichnung des Friedens von San Stefano in Rumelien? Deutet sie doch schon in der Erklärung ihrer Bevollmächtigten klar genug an, daß sie ihre Hände in Unschuld wasche, wenn der Einmarsch der Oesterreicher den Fanatismus der Moslim entfessele und die von der Pforte angebahnten Reformen fortschwemme! Natürlich wird jetzt, wo Europa einig ist über die Theilung der Türkei, eine solche halbinsurrectionelle, halbofficielle Erhebung den Vormarsch unserer Truppen kaum nur aufhalten, geschweige denn verhindern. Immerhin steht es schon heute fest, daß die Ueberschreitung der Grenze deshalb auf sich warten läßt, weil unsere Regierung eine Mobilisirung größerer Massen beabsichtigt, um jeden Versuch eines etwaigen Widerstandes gleich im Keime zu ersticken. Und in dem Augenblicke, wo also denn doch vielleicht neben dem Gute der Bevölkerung auch das Blut unserer Söhne in Anspruch genommen wird — klagt man in Ungarn — hören wir nichts, als die vieldeutige Versicherung von der „Wahrung unserer Interessen", unter denen die verschiedenen Parteien das Entgegengesetzteste verstehen! Sicher ist nur, daß unsere Delegation, als sie die 60 Mill., unser Reichstag, als er die Mittel zu ihrer Beschaffung bewilligte, einstimmig den Ausweg aufs Entschiedenste perhorrescirten, den heute die Regierung einschlägt, nachdem sie ihn zwei Jahre lang mit Entrüstung abgewiesen und als „Nonsens" gebrandmarkt!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Juli. [Nachträgliches zum Nationalfest. — Die Auftritte in Marseille.] Selbst die antirepublikanischen Blätter haben den Glanz des vorgestrigen Festes anerkennen müssen. Das „Pays" macht keine Schwierigkeit, anzuerkennen, man habe am Sonntag sehr viele Fahnen, Guirlanden und venetianische Laternen gesehen, fügt aber hinzu, bei den Festen des Kaiserreichs habe man deren ebensoviel gesehen und wenn das Kaiserreich zurückkehre, werde man ihrer noch mehr sehen. Auf der andern Seite heben die republikanischen Blätter den Geist der Eintracht hervor, der sich bei dieser Gelegenheit in der Bevölkerung kundgegeben.

„Die ganze Bevölkerung von Paris, sagt die „République", durch hunderttausende von Fremden verstärkt, war auf der Straße. Man ging von einem Nachbar zum andern, von einem Quartier zum andern, um sich gegenseitig zu den Anstrengungen und Erfolgen zu beglückwünschen. Die ärmsten Quartiere hatten den ergreifendsten Charakter und man fühlte, daß die Handarbeiter die gewöhnlichsten Materialien so umgeschaffen hatte, daß daneben die anderwärts bei dem Tapezierer gemachten Bestellungen erbleichten. Viele Bürger, die neben einander wohnten, ohne sich zu kennen oder die einander kaum gesehen hatten, fraternisirten miteinander am Fuß der Leiter, indem sie Kränze flochten oder die Triumphbögen schmückten. Paris fühlte, daß es wieder von sich selbst Besitz nahm und die Franzosen fanden endlich die Freiheit, den von der ganzen Welt bewunderten Nationalgesang, den die Fremden seit zwei Monaten spielen, um unsere Gastfreundschaft anzuerkennen, unter freiem Himmel sich anzueignen."

Fügen wir unserem Bericht über das Fest noch ein Paar Einzelheiten zu. Die Kasernen waren auch diesmal officiell nur sehr bescheiden geschmückt, aber an den Fenstern der Höfe bemerkte man viele Fähnchen, durch welche die einzelnen Soldaten ihren Wunsch, an dem Feste theilzunehmen, kundgaben. Die Kirchen selber hatten sich von der allgemeinen Demonstration nicht ganz ausschließen können und auf den beiden Thürmen der Notre Dame z. B. wehten zwei ungeheure Oriflammen. Dies hindert nicht, daß in den Klöstern der Rue de Blanc-Marteaux und des Stadtviertels Neuilly man seit 8 Tagen den Himmel um einen schönen Regen für den 30. Juni angefleht hatte. Vielfach wurde das Haus Thiers' am Place St. Georges besucht. Alle Fensterläden desselben waren geschlossen, aber auf der Façade waren mehrere Trophäen von Fahnen angebracht und auf dem Gitter hing ein großer Immortellenkranz mit der Aufschrift: „Dem Abwesenden." Am Abend machten die Sängergesellschaften des 9. Arrondissements unter der Führung des Maires Emil Ferry einen Besuch bei Frau Thiers und sangen vor dem Hause mehrere Stücke. Unter den fremden Fahnen, welche in vielen Häusern aushingen, bemerkte man besonders die spanischen, die sämmtlich einen Trauerflor trugen. — Der Skandal in Marseille war übertrieben geschildert worden. Es sind keine Verwundungen vorgekommen und die Polizei ist nicht mißhandelt worden. Die Schuld trifft offenbar in gleichem Maße alle Betheiligten, die Clericalen und die Republikaner.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juli. [Geschäftsstatistik der Schlesischen Bezirks-Verwaltungsgerichte pro 1877.] Die Zahl der Sitzungen hat sich in den drei Bezirksverwaltungsgerichten belaufen in Breslau auf 24, Liegnitz 16 und Oppeln 25 und weisen die Correspondance-Journale an Geschäftsnummern nach 4481, 1566 und 4490. — Die Zahl der neu eingegangenen streitigen Verwaltungssachen betrug a. in der ersten Instanz 146, 138 und 243, b. in zweiter Instanz 314, 110 und 222. — Aus dem Vorjahr wurden an unerledigten streitigen Verwaltungssachen übernommen 83, 18 und 73. Es betrug mithin die Summe der zu erledigenden Strafsachen 543, 266 und 538. Davon sind erledigt 424, 219 und 418. Unerledigt geblieben sind 119, 47 und 120. Die Zahl der sonst eingegangenen Geschäftssachen (Beschwerde ꝛc.) belief sich auf 99, 105, u. 5, welche sämmtlich erledigt worden sind.

A. F. **Breslau**, 4. Juli. [Breslauer Dichterschule.] In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurde das von Mitglied Dr. jur. Berkowitz entworfene Regulativ für den zu begründenden Unterstützungsfonds des Vereins „Breslauer Dichterschule" zur Berathung vorgelegt und nach längerer Discussion mit einigen unwesentlichen Abänderungen in allen Punkten genehmigt. — Mit Unterstützungen sollen nach vorheriger Meldung beim Vorstand und dem erforderlichen Nachweis der Bedürftigkeit vorzugsweise Mitglieder, in ganz besonderen Fällen auch andere, auf literarischem Gebiet thätige Personen berücksichtigt werden. Die Bestimmungen treten mit dem 15. Juli in Kraft.

[Herr Dr. Hugo Müller] ersucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift: Die Umstände zwingen mich zu nachstehender Erklärung, da ich nicht wünsche, daß mein ehrlicher Name mit der Katastrophe des Lobetheaters in Verbindung gebracht werde: Niemals habe ich zu der finanziellen Leitung des Instituts in der geringsten Beziehung gestanden, niemals bin ich über die disponiblen Mittel der Herren Pächter unterrichtet gewesen, niemals bin ich in irgend einer ökonomischen Frage zu Rathe gezogen worden, niemals ist mir ein Kassenrapport oder eine Schlußrechnung vorgelegt worden, mit einem Worte, mit allen wirthschaftlichen Fragen des Lobetheaters habe ich nie das Geringste zu thun gehabt. Meine Pflicht war lediglich, für gute Vorstellungen Sorge zu tragen und nach der allseitig liebenswürdigen Beurtheilung von Seiten der Presse bin ich dieser Pflicht ehrlich nachgekommen. Meine persönliche Ueberzeugung, sowie die jedes Grundes entbehrenden verläumderischen Angriffe Einzelner haben mich veranlaßt, meinen Austritt aus dem Verbande des Lobetheaters zu erklären, was mir nach dem Vorgefallenen meine Ehre zur Pflicht gemacht hat. Dr. Hugo Müller.

H. [Eine Vergnügungsfahrt nach Ohlau resp. dem Kaiserwalde daselbst] ist mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" bei eintretendem günstigen Wasserstande in Aussicht genommen und werden bereits von dem Unternehmer die nöthigen Arrangements getroffen, um dem mitfahrenden Publikum durch mannigfache Abwechselung die Zeit zu verkürzen. Die Annehmlichkeiten einer Wasserpartie in der oberen Oder sind ja hinlänglich bekannt und dürfte, sofern nur das Wetter günstig, bei dem von dem Entrepreneur aufgestellten reichhaltigen Programm gewiß jeder der Theilnehmer befriedigt heimkehren.

---

§ **Grünberg**, 3. Juli. [Feuer. — Masern. — Wahl.] Gestern Abend gegen 9 Uhr brannte die ohngefähr eine halbe Meile von hier am Einsiedelbach gelegene „Haidemühle" nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt. — Unter den Kindern herrschen hier zur Zeit Masern und Scharlach. Die Krankheit nimmt in den meisten Fällen einen schnellen und guten Verlauf. — Obgleich eine große Anzahl von conservativen Wählern des Grünberg-Freistädter Wahlkreises für die Wahl des Rittmeister a. D. Hrn. von Neumann auf Großenborau zum Reichstagsabgeordneten des genannten Wahlkreises agitirt, so ist doch gegründete Aussicht vorhanden, daß auch am 30. Juli d. J. unser bisheriger Abgeordneter, Herr Fürst Carl aus der Wahlurne als gewählt hervorgehen wird.

O. Reichenbach i. Schl., 3. Juli. [Beschlagnahme. — Verurtheilung. — Verbrechen.] Der heute unter Verantwortung des socialdemokratischen Agitators Aug. Kühn aus Langenbielau im Namen des „Arbeiter-Wahl-Comités" verbreitete Aufruf „An die Wähler des Kreises Reichenbach-Neurode", dessen Hauptinhalt eine Ansprache des bisherigen Vertreters des genannten Kreises, Aug. Kapell ist, wurde heute Nachmittag von den hiesigen Polizeibeamten in allen Häusern mit Beschlag belegt. — In besonderer öffentlicher Verhandlung wurde heute 1) die unverehelichte Herzog aus Ernsdorf zu 2 Jahren Gefängniß; 2) der Knecht Fuchs aus Peiskersdorf zu 1½ Jahren und 3) der Hausbesitzer Landeck von hier zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Grund der Verurtheilung war Majestätsbeleidigung. — Eine gleiche Sache wurde vertagt. — Gestern fanden Leute auf den Stadtfeldern den Leichnam eines circa vierzigjährigen Mannes, um dessen Hals das Ende einer Schnur in fester Schlinge lag, während das andere Ende an einen Stock, der in die Erde gesteckt zu haben schien, befestigt war. Da der Körper aber viele Wundmale trug, vermuthet man hier statt Selbstmord ein Verbrechen, in Folge dessen seitens der Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz die Section der Leiche und die Untersuchung angeordnet ist.

* Aus der Grafschaft Glatz, 3. Juli. [Ein artesischer Brunnen.] In der Brauerei des Herrn Otto Frey in Ober-Langenau bei Habelschwerdt ist durch den Bohringenieur Herrn H. Morys aus Landeshut i. Schl. bei 28 Meter Tiefe eine starke artesische Quelle erbohrt worden. Das Wasser steigt durch eigenen Druck 7 Meter über die Erdoberfläche und behält seinen Zufluß und Höhestand unverändert fort, dasselbe ist ausgezeichnet schön klar, so wie wohlschmeckend und nach vorgenommener Analyse als gutes Trinkwasser bezeichnet worden. Herr Morys gab bei Besichtigung des Terrains die bestimmte Erklärung ab, daß in 30 Meter Tiefe eine ergiebige artesische Quelle zu finden. Diese Erklärung hat sich glänzend bestätigt, denn schon bei 28 Meter Tiefe wurde dieselbe erbohrt und das Bohrloch mit starken hölzernen Röhren verröhrt. Herr Morys hat in hiesiger Gegend schon mehrfach Bohrungen auf Wasser mit guten Resultaten ausgeführt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Der hier wohnhafte, als Vorleser bekannte ehemalige königliche Hofschauspieler C. Müller hat seinem Leben heute in Oybin bei Zittau ein Ende gemacht. Aus einer ihm hierher gelangten Nachricht geht hervor, daß er auch seinen Kindern den Tod geben wollen, daß dieselben jedoch noch leben. Müller verlor vor etwa 2 Jahren seine Gattin und war Vater von 5 Kindern.

+ Bunzlau. Der „Niederschl. Courier" meldet: Am 29. v. Mts. Nachts gegen 11 Uhr, gingen zwei Töpfer vom Quartal von hier nach Tillendorf zu Hause. Als sie an dem Ausgange der kleinen Kirchstraße angekommen waren, wurde der eine von hinterherkommenden jungen Leuten ohne Weiteres mehrmals über den Kopf geschlagen. Anstatt sich zu wehren, ergriff der Mißhandelte die Flucht. Die Excedenten folgten ihm. Als der andere Töpfer auf der Görlitzerstraße bei der Mühlgasse einlief, kamen ihm die Verfolgenden entgegen und zogen nun über diesen her. So viel wie derselbe wahrgenommen, wurde er mit Steinen geschlagen und als er sich wehrte, von einem der Strolche jedenfalls mit einem Messer in die linke Hand gestochen, so daß der Gemißhandelte arbeitsunfähig ist. Wohl war es ein Glück für ihn, daß andere Leute dazu kamen, sonst hätten die Strolche jedenfalls die Mißhandlungen noch weiter fortgesetzt. Wie wir erfahren, ist die Angelegenheit zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht und dürften die rohen Burschen einer strengen Bestrafung entgegen.

△ Hermsdorf. Der „Wüstegiersdorfer Grenzb." berichtet von hier: Am 28. Juni wurde hier ein kaum 13jähriger Bursche verhaftet, welcher seit langer Zeit in der raffinirtesten Weise Uhrendiebstahl betrieben. Bei dieser Gelegenheit soll sich herausgestellt haben, daß der jugendliche Verbrecher seine Abnehmer in Hermsdorf und Waldenburg zu suchen hat, welche für Uhren und Ketten im Werthe von 40—50 Mark 3—4 Mark bezahlten.

⊙ Beuthen OS. Am 1. Juli, Abends, hatte, wie die „Grenzztg." meldet, sich unweit des Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofes eine Leute angesammelt, in deren Mitte ein Bäuerlein stand, der trostlos klagte, er sei Vormittags mit dem Zuge aus der Gegend von Oels angekommen. Da er hier gänzlich fremd sei, habe er sich an einen Herrn mit der Bitte gewendet, ihm Auskunft über die Wohnung eines alten Bekannten zu geben, den er gern einmal nach langer Zeit besuchen wolle. Da kam er nun gleich an den rechten Mann. Bereitwilligst nahm sich derselbe des armen Bäuerleins an, sagte ihm, er kenne den Gesuchten ganz genau und er wolle ihn schon zurechtweisen. Aber erst muß ein wenig gegessen werden, denn der Weg ist sehr weit, so meint der Biedermann und führt unsern Bauer nach einem Local, wo er denselben aufmunterte, tüchtig zuzulangen, er wolle alles bezahlen und ihm noch nachher alle Merkwürdigkeiten Beuthens zeigen. Ueber so viel Menschenliebe gerührt, ließ sich unser Bauer Alles vortrefflich munden, war aber von den ungewohnten starken geistigen Genüssen sehr bald selig eingeschlafen. Als er nach längerer Zeit erwachte, sah er sich allein, selbst seine Geldbörse hatte ihn verlassen. Er taumelte auf die Straße, um seinen Begleiter zu suchen, bis er in der Nähe des Bahnhofes angelangt, nun allen Muth verlor und bitterlich weinte. Die Vorübergehenden fragten nach der Ursache seines Kummers und machten ihm klar, daß er in die Hände eines sogenannten Bauernfängers gefallen sei. Mitleidig wurde von allen Seiten zusammengelegt, damit der arme Betrogene wieder seine Heimreise antreten konnte.

≅ Königshütte. Der „Grenzztg." wird von hier gemeldet: Der ehemalige Musiker B., verheirathet und Vater von sechs Kindern, ging vor einiger Zeit von hier nach Dresden, um dort ein Engagement anzunehmen, was ihm auch gelang. B. stahl nun einem fremden Manne einen Taufschein und heirathete dort ein junges Mädchen, nachdem er den Geistlichen durch den gestohlenen Taufschein und das junge Mädchen durch falsche Vorspiegelungen getäuscht hatte. Doch die Sache wurde kürzlich aufgeklärt, die Frau wurde mit ihren Kindern nach Dresden citirt und B. mußte vor dem Untersuchungsrichter des dortigen Bezirksgerichts einräumen, daß er bereits verheirathet und Vater von 6 Kindern wäre. B. wurde sofort verhaftet und sieht seiner Strafe entgegen.

Sprechsaal.

Zur Wahlagitation für den 30. Juli cr. schlage ich vor, daß die bisherigen Wahlmänner der nationalliberalen und Fortschrittspartei zum Abgeordnetenhaus hiesiger Stadt als Vertrauensmänner in ihren Bezirken zur Reichstagswahl ernannt werden, wodurch dann obige beide liberale Parteien vollständig organisirt sind und die Agitation sehr erleichtert wird.

B. R.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 3. Juli. [Börse.] Die Börse bot heute eine so angenehm belebte und animirte Physiognomie, wie wir sie seit langer, langer Zeit nicht mehr zu beobachten Gelegenheit fanden. Auf allen Gebieten entfaltete der Verkehr große Regsamkeit und zahlreiche Courserhöhungen sind zu verzeichnen. Anfänglich schien es, als würden die gestiegenen Course zu Realisationen benutzt werden und als wenn in Folge dessen ein Druck auf die Gesammtstimmung sich einstellen würde, doch bald änderte sich die Haltung und nahm einen unzweifelhaft festen Charakter an. Man setzte voraus, daß die heutige „Prov.-Corresp." sich über die Fortschritte der Congreß-Verhandlungen sehr günstig aussprechen würde. Ebenso wirkte die Reutersche Depesche aus Konstantinopel, daß die Pforte unter gewissen, fast selbstverständlichen Bedingungen die Occupation Bosniens und der Herzegowina zulassen werde, sehr günstig. Unter den internationalen Speculationspapieren zeichneten sich Oesterreichische Creditactien wiederum durch ein sehr lebhaftes Geschäft und eine nochmalige Courssteigerung von ca. 10 Mark aus. Lombarden und Franzosen verhielten sich ruhiger und mußten sich mit geringeren Coursavancen begnügen. Die österreichischen Nebenbahnen begegneten lebhafter Nachfrage. Ein ungemein reges Geschäft entwickelte sich in Oesterreichischer Nordwestbahn, deren Cours auch eine bedeutende Erhöhung erfuhr. Zu den bevorzugteren zählen ferner Rudolfbahn und Elisabethbahn, während sich Galizier nicht so fest behaupteten. Auch die localen Speculationseffecten trugen eine sehr feste Tendenz, betheiligten sich indeß verhältnißmäßig weniger am Verkehr. Es notirten Disconto-Commandit ult. 138¼—9—7—8¾, Laurahütte ult. 80,60—80,50—80,90. Auswärtige Staatsanleihen zogen in den Notirungen an und gingen auch ziemlich lebhaft um. Russische Werthe fest. Neue Russen und Prämienanleihe vorzugsweise beliebt. 5proc. Anleihe per ult. 85—84⅞—85¼. Russische Noten per ult. 212½—212¼—211½. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unbelebt, Eisenbahn-Prioritäten fest, aber verhältnißmäßig ruhig. Auf dem Eisenbahnactienmarkt herrschte große Kauflust und gingen die meisten Notirungen mit Avancen aus dem Verkehr hervor; Köln-Mindener, Rheinische, Bergische, Anhalter, Potsdamer und Stettiner steigend, Halberstädter gedrückt. Leichte Bahnen meist höher, nur Rumänen schwach. Schweizerische Bahnen sehr beliebt. Von Stamm-Prior.-Actien Halberstädter, Halle-Sorauer u. Hannover-Altenbekener in gutem Verkehr. Bankactien sehr fest und lebhaft. Berliner Handelsgesellsch. lebhaft und bedeutend gestiegen. Breslauer Wechslerbank besser. Deutsche Bank zog bei regem Geschäft an. Centralbank für Bauten höher. Essener Creditbank steigend. Leipziger Credit erhöhte um mehrere Procent die Notirung. Mecklenburger Hypotheken und Mecklenburger Boden, Braunschweigische Bank und Braunschweigische Hypothekenbank, Geraer Bank und Hannoversche Bank zu höheren Coursen lebhaft. In Schlesischen Bankvereins-Actien war auch heute lebhaftes Geschäft, größere Posten wurden aus dem Markt genommen. In Industriepapieren fanden sehr lebhafte Umsätze statt. Große Pferdebahn sehr lebhaft und anziehend, Continental-Pferdebahn höher, Glauzig Zuckerfabrik niedriger, Viehhof erhöhte ebenfalls die Notiz, Oberschlesische Eisenbahnbedarf steigend, Lauchhammer besser, Montanwerthe in guter Frage, Köln-Müsen höher, Hibernia, Victoriahütte, Donnersmarck, Louise Tiefbau und Köln. Bergwerke bevorzugt.

Um 2½ Uhr: Abgeschwächt. Credit 458, Lombarden 135,50, Franzosen 457,50, Reichsbank 154,90, Disconto-Commandit 137,50, Laurahütte 80,12, Türken 16,25, Italiener 76,40, Oesterr. Goldrente 65,40, do. Silberrente 58,25, do. Papierrente 56,50, 5proc. Russen 85,10, neue 85,20, Köln-Mindener 107,75, Rheinische 110,85, Bergische 76,90, Rumänen 32,25, Russ. Noten 112,75.

Coupons. (Course nur für Posten.) Amerik. Bonds-Cp. 4,16,75 bez., do. Papier-Cp. 4,12 bez., Oesterr. Silberrent.-Cp. 175,65 bez., do. Eisenb.-Coup. 175,50 bez., do. Papierrente-Coup. 174,35 bez., Russ. Coup. 210,75 bez., Russ.-Engl. Anl.-Coup. 20,52 bez., Französische Coup. 80,90 bis 80,80 bez., Diverse engl. 20,18 bez., Rumänische Coupons —,—.

[Der Weltpostvertrag.] Der auf dem Congresse zu Paris abgeschlossene Weltpostvertrag ist mit den Beilagen vom 1./4. Juni c. jetzt im „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht. Wir recapituliren hier die hauptsächlichen Bestimmungen, soweit sie das Publikum interessiren: Es beträgt nun das Porto im gesammten Vereinsgebiet, einschließlich der Bestellung derselben in denjenigen Vereinsländern, in welchen ein Bestellungsdienst bereits besteht oder später eingerichtet wird: 1) bei Briefen 25 Centimen im Frankirungsfalle, anderenfalls das Doppelte, für jeden Brief und für je 15 Gramm oder einen Theil von 15 Gramm; 2) bei Postkarten 10 Centimen für jede Karte; 3) bei Drucksachen jeder Art, Geschäftspapieren und Waarenproben 5 Centimen für jeden mit einer besonderen Aufschrift versehenen Gegenstand oder jedes derartige und für je 50 Gramm oder einen Theil von 50 Gramm, vorausgesetzt, daß dieser Gegenstand oder dieses Packet weder einen Brief, noch einen geschriebenen Vermerk enthält, welcher die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Correspondenz hat, und daß die Sendung derart beschaffen ist, daß der Inhalt leicht geprüft werden kann. Die Taxe der Geschäftspapiere darf nicht weniger als 25 Cent. für jede Sendung, und die Taxe der Waarenproben nicht weniger als 10 Cent. für jede Sendung betragen. — Außer den vorstehenden Taxen und Minimalsätzen können zur Erhebung kommen: 1) für jeden Gegenstand, welcher den See-Transitgebühren von 15 Franken für jedes Kilogramm Briefe oder Postkarten und 1 Franken für jedes Kilogramm anderer Gegenstände unterliegt, ein Zuschlagporto, welches bei Briefen 25 Cent. im einfachen Satze, bei Postkarten 5 Cent. für jede Karte und bei anderen Gegenständen 5 Cent. für je 50 Grm. oder einen Theil von 50 Grm. nicht übersteigen darf. Als Uebergangsmaßregel kann für diejenigen Briefe, welche den See-Transitgebühren von 5 Franken für jedes Kilogramm unterliegen, ein Zuschlagsporto bis zur Höhe von 10 Cent im einfachen Satze erhoben werden; 2) für jeden Gegenstand, der mit Postverbindungen von nicht zum Verein gehörigen Verwaltungen, oder der mit außergewöhnlichen, innerhalb des Vereins bestehenden Verbindungen befördert wird, für welche besondere Kosten aufzuwenden sind, ein zu den aufgewendeten Kosten im Verhältniß stehendes Zuschlagporto. Bei ungenügender Frankirung werden Correspondenzgegenstände jeder Art zu Lasten der Empfänger mit dem doppelten Betrage des fehlenden Portotheils taxirt. Von der Beförderung sind ausgeschlossen: 1) andere Correspondenz-Gegenstände als Briefe, welche nicht mindestens theilweise frankirt sind, oder welche den für die Beförderung gegen ermäßigtes Porto erforderlichen vorbezeichneten Bedingungen nicht entsprechen; 2) Gegenstände, welche die Correspondenzen zu beschmutzen oder zu beschädigen geeignet sind; 3) Waarenproben-Packete, welche entweder einen Kaufwerth haben, oder über 250 Gramm schwer sind, oder welche in ihren Ausdehnungen 20 Centimeter in der Länge, 10 Centimeter in der Breite und 5 Centimeter in der Höhe überschreiten; endlich 5) Sendungen mit Geschäftspapieren oder Drucksachen jeder Art im Gewichte von mehr als 2 Kgr. — Die vorbezeichneten Gegenstände können unter Einschreibung versendet werden. Für Einschreibsendungen hat der Absender zu entrichten: 1) das gewöhnliche Porto der frankirten Sendungen gleicher Gattung; 2) eine Einschreibgebühr von höchstens 25 Centimen in den europäischen Staaten und von höchstens 50 Centimen in den anderen Ländern, einschließlich der Ausfertigung eines Einlieferungsscheines für den Absender. Der Absender einer Einschreibsendung kann, gegen Gebühr von höchstens 25 Cent., einen Rückschein erhalten. Geht eine Einschreibsendung verloren, so hat der Absender, oder auf dessen Verlangen der Empfänger, den Fall höherer Gewalt ausgenommen, eine Entschädigung von 50 Francs von derjenigen Verwaltung zu beanspruchen. Die Entschädigung wird sobald als irgend möglich gezahlt, spätestens innerhalb des Zeitraums eines Jahres vom Tage der Nachfrage an. Jeder Anspruch auf Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb Jahresfrist, vom Tage der Posteinlieferung an, erhoben wird. Diejenigen Vereinsländer, welche den Franken nicht zur Münzeinheit haben, setzen die Taxen in ihrer eigenen Währung fest. Für die Nachsendung von Postsendungen innerhalb des Vereinsgebiets wird ein Nachschußporto nicht erhoben. Folgende Gegenstände dürfen mit der Briefpost nicht versandt werden: 1) Briefe oder Packete, welche Gold- oder Silbersachen, Geldstücke, Juwelen oder kostbare Gegenstände enthalten, 2) irgendwelche Sendungen, die zollpflichtige Gegenstände enthalten.

Berlin, 3. Juli. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist wie gestern trocken, der Himmel aber bald mehr, bald weniger bewölkt. Die Stimmung für Roggen war heute zwar nicht fest, doch nur der laufende Termin hat unter der Vernachlässigung des Artikels etwas zu leiden gehabt. Mit Waare geht es nicht gut, der Bedarf kauft äußerst vorsichtig. — Roggenmehl flau. — Auf den Handel in Weizen ist offenbar die Thatsache von großem Einfluß, daß die Haussepartei, ihren Widerstand aufgebend, auf Juli realisirt hat, und aus dem Deport auf Herbst, der jüngst ca. 10 M. betrug, jetzt Report von ca. 2 M. geworden ist. Der Markt hat in Folge dessen ein gedrücktes Ansehen, obschon für entfernte Sichten das Angebot vorsichtig blieb. — Hafer loco fest. Termine ruhig. — Rüböl etwas mehr begehrt und besser bezahlt. — Petroleum matter. — Spiritus hat unter dem Druck schlecht aufgenommener Kündigungen im Werthe nachgeben müssen.

Weizen loco 178—220 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M., fein. weiß. poln. — M., gelber russischer 192 M. ab Bahn bez., per Juli 195½—191½—192 M. bez., per Juli-August 194 bis 191—191½ M. bez., per September-October 194—193½—194½—194 Mark bez., per October-November 194—193½—195—194½ M. bez. Gek. 10,000 Ctr. Kündigungspreis 193 Mark. — Roggen loco 120—140 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 117—123 M., defect russischer — Mark, inländischer 130—135 M. ab Bahn, Kahn und Boden bez., per Juli 125½—124½ M. bez., per Juli-August 125½—124½ M. bez., per September-October 129½—129 M. bez., per October-November 130—130½ M. bez. Gekündigt 22,000 Ctr. Kündigungspreis 125 M. — Hafer loco 100—160 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 122—145 M. bez., russischer 118—145 M. bez., pommerscher 133 bis 142 Mark bez., schlesischer 132—145 M. bez., böhmischer 132—146 Mark bez., feiner weißer russischer 148—153 M., galiz. — M. ab Bahn bez., per Juli 127½ M. bez., per Juli-August 127½ M. bez., per Septbr.-October 131 Mark. bez., per October-November 131 M. bez. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 127 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juli 18,25—18,05—18,10 Mark bez., per Juli-August 18,25 bis 18,05—18,10 Mark bez., per August-September 18,50—18,45 M. bez., per September-October 18,60 M. bez., per October-November 18,80—18,70 Mark bez. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 18,10 Mark. — Oelsaaten: Winter-Raps — M. Gd., Winter-Rübsen loco 280 M. bez., per September-October 296 M. Gd. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 64 Mark bez., mit Faß — M. bez., per Juli 64—64,4 Mark bez., per Juli-August 63,2 Mark bez., per September-October 63—63,2—63 M. bez., per October-November 62,5—62,8 M. bez., per November-December 62,5—62,7 Mark bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — Mk. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24 M. Br., per Juli 23,5 M. bez., pr. September-October 24 M. bez., per October-Novbr. 24,4 M. bez., per November-December 24,8 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 52,4 M. bez., in leihw. Gebinden 52,8 M. bez., per Juli 51,3—51,1—51,3 M. bez., per Juli-August 51,3—51,1—51,3 Mark bez., per August-September 52,2—52—52,1 M. bez., per September-October 51,5—51,4—51,5 Mark bez., per October-November 49,8—49,9 M. bez., per Novbr.-December — M. bez. Gekündigt 530,000 Liter. Kündigungspreis 51,3 M.

Berliner Börse vom 3. Juli 1878.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anl.	4	95,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,10 bz
do. do. 1876	4	95,90 bz
Staats-Anleihe	4	95,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,30 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	142,00 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 bzB
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,00 bzB
Pommersche	3½	83,80 bz
do.	4	95,20 bz
do.	4½	102,50 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	95,40 bzG
Schlesische	3½	86,50 bz
Ldschaftl. Central	4	94,90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95,90 bz
Pommersche	4	96,50 bz
Posensche	4	95 49 G
Preussische	4	95 40 G
Westfäl. u. Rhein.	4	97,70 bzB
Sächsische	4	96,25 bz
Schlesische	4	96,30 bz
Badische Präm.-Anl.	4	120,30 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	121,60 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	112,10 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,90 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 240,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 140,25 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,40 bz
Oldenburger Loose 135,80 bz

Ducaten 9,57 bz	Dollars — —
Sover. 20,32 bz	Oest. Bkn. 175,00 bz
Napoleon 16,24 bz	do. Silbergd. 176 bz
Imperials 16,68 bz	Russ. Bkn. 211,75 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,00 B
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	95,30 bzG
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,25 bzG
do. do. do.	5	100,20 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,10 G
Unkünd. do. (1872)	5	102,00 bz
do. rückzb. à 110	5	108,00 bz
do. do. do.	4½	98,70 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,50 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp.-Anth. Nord-G.C-B	5	95,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	95,25 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	96,50 bz
do. do. II. Em.	5	88,75 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107,50 bz
do. do. II. Em.	5	105,25 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,25 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	92,75 B
Meininger Präm.-Pfdb.	4	105,10 bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	95,70 bz
do. do.	4½	94,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,75 G
do. do. 4½%	4½	98,30 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	58,70 bzG
do. (1./4. 1./10.)		58,70 bz
do. Goldrente	4	65,75 bzG
do. Papierrente	4⅕	56,80 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	103,25 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	116,30 bz
do. Credit-Loose	fr.	301 bzG
do. 64er Loose	fr.	260,25 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	160,60 bz
do. do. 1866	5	158,00 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	75,60 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,00 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	79,25 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	65,75 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,60 G
do. do. 1885	6	99,70 G
do. 5% Anleihe	5	103,40 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	76,50 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,40 B
Raab-Grazer 100Thlr.L	4	75,00 bzG
Rumänische Anleihe	8	99,90 bz
Türkische Anleihe	5	16,25 bz
Ungar. Goldrente	6	81,00 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	74,60 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,80 G
Türken-Loose 43,75 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	100,50 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,00 bz
do. do. VI.	4½	99,75 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 B
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	94,00 bzG C89-89,50bzG
Breslau-Freib. Lit. DEF.	4½	97,50 G
do. Lit. G.	4½	95,70 G
do. do. JH.	4½	93,60 bzG
do. do. K.	4½	93,70 bzG
do. von 1876	5	101,25 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	92,90 B
do. Lit. B.	4½	100,60 B
do. IV.	4	94,00 bz
do. V.	4	92,75 bz
Halle-Sorau-Guben	4½	101,40 bzB
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,00 B
do. do. II. Ser.	4	96,50 bzG
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,00 B
do. do. III. Ser.	4	96,00 B
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	85 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	93,75 bzG
do. E.	3½	85,25 bz
do. F.	4½	101,00 bzG
do. G.	4½	100 G
do. H.	4½	101,00 G
do. von 1869	5	101,10 G
do. von 1873	4	91,20 bz
do. von 1874	4½	100,60 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	102,80 bzG
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	99,90 G
do. do. III. Em.	4½	99,90 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,60 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,25 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,75 G
Dux-Bodenbach	5	64,00 G
do. II. Emission	5	54,50 G
Prag-Dux	fr.	21,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	88,25 bzG
do. do. neue	5	87,10 bzG
Kaschau-Oderberg	5	65,80 bzG
Ung. Nordostbahn	5	60,10 bzG
Ung. Ostbahn	5	58,30 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	70,40 B
do. do. II	5	70,50 G
do. do. III.	5	64,90 bz
do. do. IV.	5	60,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	53,75 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	19,10 B
do. II.	fr.	16,50 G
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	69,00 bzG
Oesterr.-Französische	3	347,00 bz pSiF.
do. do. II.	3	324 G „
do. südl. Staatsbahn	3	243,25 bG pSiF.
do. neue	3	243,00 bz „
do. Obligationen	5	81,75 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	81,25 bz
Warschau-Wien II.	5	98,50 G
do. III.	5	94,90 bz
do. IV.	5	84,00 bzB
do. V.	5	79,50 bzG

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	168,60 bz
do. do.	2 M.	3½	167,55 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,245 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	80,05 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	210,75 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	212,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	174,85 bz
do. do.	2 M.	4½	173,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien

Divid. pro	1876	1877	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht	1	½	4	18,00 etbzG
Berg.-Märkische	3¾	3½	4	77,40 bz
Berlin-Anhalt	6	5¾	4	90,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	13,70 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	20,25 bz
Berlin-Hamburg	11	11½	4	184,75 bz
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	3½	4	75,90 bzG
Berlin-Stettin	8 9/10	7 1/10	4	110,50 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	77,00 bzG
Breslau-Freib.	5	2½	4	61,00 bz
Cöln-Minden	5 1/4	5 1/20	4	108,50 bz
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	15,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	9	4	110,90 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	12,75 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,00 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	49,50 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	55,30 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	183,00 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	21,90 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8	4	123,50 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	5	5	74,00 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 bz
Oberschl. A.C.D.E.	9 3/5	8½	3½	128,25 bzG
do. B.	9 3/5	8½	3½	120,25 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	5 2/5	6	4	459-59,50
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	214,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	137,00-6,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	67,75 bz
Rechte-O.-U.-B.	6 2/5	6 1/3	4	106,90 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4	4½	39,25 bz
Rheinische	7½	7	4	111,00 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,20 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	10,00 bzG
Rumän. Eisenbahn	1	2	4	31,75 bzG
Schweiz Westbahn	5/8	0	4	15,80 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,00 bzB
Thüringer Lit. A.	9¼	7½	4	118,90 bz
Warschau-Wien	8 2/3	5	4	175,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berlin-Dresden	0	0	5	27,25 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	46,25 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	21,00 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	34,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	24,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	19,50 G
Märkisch-Posener	3¾	4¾	5	86,00 bzB
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	78,30 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	103,25 bz
Ostpr. Südbahn	5	5	5	94,90 bz
Rechte-O.-U.-B.	6 2/5	6 1/3	5	111,00 bzG
Rumänier	8	8	8	84,80 bz
Saal-Bahn	0	0	5	16,90 B
Weimar-Gera	0	0	5	15,50 G

Bank-Papiere.

	1876	1877	Zf.	Cours
Alg. Deut. Hand.-G.	6	2	4	32,50 G
AngloDeutscheBk.	0	0	4	33,00 G
Berl. Kassen-Ver.	10 7/12	8 4/15	4	148,50 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	64,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6½	6	4	80,10 bz
Braunschw. Bank.	5	3	4	85,10 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	4	63,90 bzG
Bresl. Wechslerb.	5 3/5	5 1/5	4	73,00 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	74,25 bzG
Danziger Priv.-Bk.	7	6	4	107,00 B
Darmst. Creditbk.	6	6¾	4	121,10 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¾	4	100,00 bzG
Deutsche Bank	6	6	4	109,75 bzG
do. Reichsbank	6 1/5	6,29	4½	155,00 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	87,25 G
Disc.-Comm.-Anth.	4	5	4	138 25 bzG
do. ult.	4	5	4	138,25-39,00
Genossensch.-Bnk.	5 1/3	5½	4	91,00 bz
do. junge	5 1/3	5½	4	94,50 bzG
Goth. Grundcredb.	8	8	4	103,75 bzG
Hamb. Vereins-B.	10	10 5/9	4	123,60 G
Hannov. Bank	5 14/15	6	4	102,20 G
Königsb. Ver.-Bnk.	5 1/3	6	4	84,25 bzB
Lndw.-B. Kwilecki.	5½	—	4	— —
Leipz. Cred.-Anst.	6	5 2/3	4	113,00 bzG
Luxemburg. Bank	6	6½	4	105,00 G
Magdeburger do.	6	5 9/10	4	107,00 bzG
Meininger do.	2	2	4	85,75 bzG
Nordd. Bank	8	8½	4	143,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	8	5	4	68,30 bz
Oberlausitzer Bk.	1 2/3	3	4	60,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	1 1/4	8 1/8	4	457½-61½
Posner Prov.-Bank	6½	6½	4	101,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	97,40 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	119,00 bzB
Sächs. Bank	8	5¾	4	106,25 bzG
Schl. Bank-Verein	5	5	4	87,00 bzG
Weimar. Bank	0	0	4	39,00 B
Wiener Unionsbk.	11 1/24	3½	4	134 G

in Liquidation.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berliner Bank	—	—	fr.	6,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	11,50 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	19,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	10 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	3 1/3	—	fr.	105,00 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	55,00 G
Thüringer Bank	0	0	4	73,00 G

Industrie-Papiere.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berl. Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	560 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,70 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	0	0	4	71,20 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	19,75 bzG
Nordd. Gummifab.	6	4	4	50,00 bzB
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	0,25 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12 4/5	8	4	94,50 G
Schles. Feuervers.	16	25	4	850 B
Donnersmarkhütt.	5	3	4	28,00 G
Dortm. Union	0	—	4	11,00 G
Königs- u. Laurah.	2	—	4	80,50 bzG
Lauchhammer	0	—	4	24,50 bzG
Marienhütte	6	3	4	48,00 bzG
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Redenhütte	0	—	4	— —
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	10,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	7	6½	4	86,75 bz
do. St.-Pr.-Act.	7	6½	4½	95,50 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	42,30 bzG
Vorwärtshütte	0		4	—
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	6,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2 2/3	1	4	46,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	3½	—	4	46,06 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	16,00 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	16 2/3	—	4	49,00 B
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	15,50 bzG
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	26,25 bzG
Schl. Leinenind.	5 1/5	—	4	37,50 G
do. Porzellan	0	1½	4	34,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	20,00 bz

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

[Hamburger Prämien-Obligationen von 1846.] Verloosung vom 1. Juli cr. Gezogene Serien: 11 52 101 131 293 342 405 487 519 545 666 706 749 762 763 776 861 927 966 1009 1046 1106 1175 1196 1197 1232 1277 1323 1346 1424 1442 1484 1508 1513 1528 1537 1585 1674 1682 1760 1782.

Amsterdam, 3. Juli. In der heutigen Zuckerauction der Niederländischen Handelsgesellschaft wurden die angebotenen 118 Fässer Surinam zu 25¾ à 27½ Fl. und 237 Fäßchen Surinam zu 26 à 28¾ Fl. verkauft.

Southampton, 3. Juli. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Weser" ist hier eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser hat Nachts mit kurzen Unterbrechungen recht gut geschlafen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(H. T. B.) **Paris,** 3. Juli, Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Renten 76, 40, Neueste Anl. de 1872 114, 30, Türken 1865 15, 75, Staatsbahn —, —, Neue Egypter —, Banque ottomane —, Italiener 77, 87, Chemins égyptiens —, österr. Goldrente 65, 75, ungar. Goldrente —, —, Spanier exter. —, do. intér. —, neueste Russen de 1877 88, 43, Türkenloose —. — Still.

London, 3. Juli, Nachm. 4 Uhr. Consols $95\frac{15}{16}$, Italien. 5proc. Rente $75\frac{3}{8}$, Lombarden $6\frac{3}{4}$, 3proc. Lombarden-Prioritäten alte $9\frac{9}{16}$, 3proc. Lomb.-Prioritäten neue $9\frac{3}{4}$, 5procent. Russen de 1871 $85\frac{1}{2}$, 5procent. Russen de 1872 85, 5procentige Russen de 1873 $85\frac{7}{8}$, Silber $52\frac{5}{8}$, Türk. Anleihe de 1865 $16\frac{1}{8}$, 5proc. Türken de 1869 $17\frac{3}{8}$, 5proc. Amerikaner fundirte 109, Oesterr. Silberrente —, do. Papierrente $56\frac{3}{8}$, 6proc. ungar. Schatzbonds $100\frac{3}{4}$, 6proc. ungar. Schatzbonds II. Emiss. $99\frac{1}{4}$, 6proc. Peruaner $16\frac{1}{8}$, Spanier $14\frac{3}{8}$, Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ pCt. Aus der Bank flossen heute 140,000 Pfd. Strl.

Frankfurt a. M., 3 Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 34. Pariser Wechsel 81, 05. Wiener Wechsel 174, 50. Böhmische Westbahn 155. Elisabetbahn $156\frac{1}{4}$. Galizier $220\frac{3}{4}$. Franzosen*) $227\frac{1}{2}$. Lombarden*) $67\frac{1}{2}$. Nordwestbahn $103\frac{1}{2}$. Silberrente $58\frac{3}{8}$. Papierrente $56\frac{1}{8}$. Goldrente $65\frac{3}{8}$. Ungar. Goldrente $80\frac{3}{4}$. Italiener —. Russ. Bodencredit $75\frac{7}{8}$. Russen 1872 $85\frac{5}{8}$. Neue russische Anleihe 85. Amerikaner 1885 $99\frac{5}{8}$. 1860er Loose $115\frac{3}{4}$. 1864er Loose 265, 00. Creditactien*) $228\frac{1}{8}$. Oesterr. Nationalbank 739, 50. Darmst. Bank $122\frac{3}{8}$. Meininger Bank $84\frac{3}{4}$. Hessische Ludwigsbahn $74\frac{3}{4}$. Ungarische Staatsloose 165, 00. do. Schatzanweisungen, alte. $101\frac{3}{4}$. do. Schatzanweisungen, neue, 98. do. Ostbahn-Obligationen $67\frac{1}{2}$ Central-Pacific 103 Reichsbank $154\frac{3}{4}$. Deutsche Reichsanleihe $95\frac{7}{8}$. — Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $230\frac{1}{2}$, Franzosen $229\frac{3}{4}$, Lombarden —, —, Galizier $221\frac{1}{2}$, 1860er Loose —, —, ungarische Goldrente —, neueste Russen —, —, österr. Goldrente —, Nationalbank —, —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 3. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. $115\frac{3}{4}$, Silberrente 58, Goldrente $65\frac{5}{8}$, Credit-Actien $227\frac{1}{2}$, 1860er Loose 116. Franzosen 573, Lombarden —. Italien. Rente $76\frac{1}{4}$, Neueste Russen $85\frac{1}{8}$, Vereinsb. $123\frac{5}{8}$, Laurahütte $79\frac{1}{2}$, Commerzbank $103\frac{1}{2}$, Norddeutsche 145, Anglo-deutsche $33\frac{3}{8}$, Intern. Bank $83\frac{1}{2}$, Amerikaner de 1885 $97\frac{1}{2}$, Köln-Minden. St.-A. 108. Rhein. Eisenb. do. $111\frac{1}{4}$, Berg.-Märk. do. 77, Disconto $3\frac{1}{2}$ pCt. — Schluß matt.

Hamburg, 3. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen per Juli-August 186 Br., 185 Gd., per Septbr.-Octbr. 193 Br., 192 Gd. Roggen per Juli-August 125 Br., 124 Gd., per September-October 129 Br., 128 Gd. Hafer still. Gerste flau. Rüböl fester, loco $66\frac{1}{2}$, pr. October 66. Spiritus flau, pr. Juli $40\frac{1}{4}$ Br., per August-September $41\frac{1}{4}$ Br., per September-October 42 Br., per October-November 41 Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 10, 60 Br., 10, 50 Gd., pr. Juli 10, 50 Gd., pr. August-Decbr. 11, 00 Gd. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 3. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 3000 B., davon 2000 B. amerikanische.

Liverpool, 3. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Pest, 3. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco —, Termine ruhig, per Herbst 9, 95 Gd., 10, 00 Br. Hafer per Juli 6, 00 Gd., 6, 05 Br. Mais, Banat, per Juli 6, 35 Gd., 6, 40 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 3. Juli, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 28, 25, per August 28, 00, per Septbr.-Octbr. 27, 75, per Septbr.-Decbr. 27, 75. — Mehl fest, pr. Juli 61, 75, per August 61, 75, pr. September-October 61, 50, pr. September-December 61, 50. Rüböl ruhig, per Juli 92, 25, per August 91, 50, per September-December 91, 50, per Januar-April 90, 75. — Spiritus steigend, pr. Juli 58, 75, pr. September-October 60,00. —. Wetter: Bedeckter Himmel.

Paris, 3. Juli, Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Juli pr. 100 Klgr. 57, 50, Nr. 5 7/8 pr. Juli per 100 Kilogr. 63, 75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Juli 66, 50, per August 66, 50, per Septbr.-Decbr. 62, 50.

London, 3. Juli, Nachm. Havannazucker $23\frac{1}{2}$—24.

Antwerpen, 3. Juli, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $25\frac{1}{4}$ bez., $25\frac{1}{2}$ Br., per August 26 bez., $26\frac{1}{2}$ Br., per September $27\frac{1}{4}$ Br., per September-December $27\frac{1}{2}$ Br. — Weichend.

Bremen, 3. Juli, Nachm. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 60, pr. August 10, 60, per September 10, 75, per October 10, 85, pr. November 11, 00.

\# **Breslau,** 4. Juli, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen etwas fester, bei mäßigem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,40 bis 19,20—20,30 Mark, gelber 16,90—18,30 bis 19,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen zu notirten Preisen mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. 11,40 bis 12,40 bis 13,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste blieb vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. neue 12,00—13,00 Mark, weiße 14,00—14,70 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. neuer 11,20 bis 12,00—12,70 bis 13,30 Mark.

Mais preishaltend, pr. 100 Kilogr. 11,00—11,70—12,40 Mark.

Erbsen unverändert pr. 100 Kilogr. 13,10—14,00—16,50 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark

Lupinen schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10—10,30 bis 11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken unverändert, pr. 100 Kilogr. 9,80—10,50—11,20 Mark.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	27	50	26	—	24	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,20—7,40 Mark, September-October 7,20 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,50—30,00 Mark, Roggen fein 20,25—21,25 Mark, Hausbacken 18,75—19,75 Mark Roggen-Futtermehl 9,25—10,00 Mark, Weizenkleie 7,60—8,40 Mark.

Heu 2,00—2,40 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 16,00—18,50 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 3., 4.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 15°,1	+ 11°,9	+ 9°,1
Luftdruck bei 0°	328''',40	328''',46	329''',15
Dunstdruck	4''',43	4''',22	3''',75
Dunstsättigung	62 pCt.	76 pCt.	85 pCt.
Wind	N. 1.	NW. 2.	NW. 2.
Wetter	trübe.	bedeckt. Vorh. Reg.	bedeckt.
Wärme der Oder			+ 16°,5.

Breslau, 4. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 26 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Vermischtes.

[**Gesundheitslehre in der Volksschule.**] Eine „Petition des Vereins der Aerzte in Nieder-Oesterreich an das hohe Unterrichtsministerium bezüglich der Einführung des Unterrichts über Somatologie und Hygiene in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten“ spricht sich über diese hochwichtige Frage u. A. wie folgt aus: Der Verein der Aerzte Niederösterreichs hält es für eine seiner edelsten, bedeutendsten und würdigsten Aufgaben, das Gesundheitswohl des einzelnen und der Allgemeinheit auf das Thatkräftigste zu fördern. Als eines der erfolgreichsten Mittel, ja als eine unabweisbare Bedingung für jede gedeihliche Entwickelung der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege scheint dem Verein die möglichst große Verbreitung, die Verallgemeinerung gediegener hygienischer Kenntnisse in allen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft zu sein. Rasch und erfolgreich könnte dieses Ziel erreicht werden durch Einführung eines systematischen Unterrichtes der Somatologie und der Hygiene in der Volksschule sowohl, als auch beim weiteren Unterrichte. Unschätzbare Vortheile würden dem einzelnen, wie auch der Gesammtheit hierdurch erwachsen. Täglich und stündlich begeht der Culturmensch eine Summe positiver und negativer Versehen gegen die Regeln der Gesundheitspflege. Nur selten ist er sich des Fehlens bewußt; meist weiß er nicht, daß er hygienisch gefehlt hat. Er weiß es nicht, weil er die Lehren der Gesundheitspflege nicht kennt, und weil er die große Tragweite hygienischer Versündigung gar nicht ahnt. Jede Maschine vertrauen wir nur kundigen Händen, wissend, daß unzweckmäßige Behandlung, vernachlässigte Pflege, Ueberlastung derselben, nothwendig Schaden bringt, ihre Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit herabsetzt; soll nicht auch die Lehre von der Pflege und Erhaltung des menschlichen Körpers im Stande des Wohlbefindens, der Vollkraft und der Langlebigkeit von jedem Einzelnen, da er doch für seinen eigenen Organismus und in vielfacher Stellung auch für jenen seiner Pflegebefohlenen zu sorgen hat, genau gekannt sein? Mangel an hygienischer Erkenntniß ist es, der die meisten Menschen die überaus wichtige Wahrheit verkennen läßt, daß die Wohlfahrt unseres Körpers zunächst von unserem hygienischen Verhalten bedingt ist, das unsere Lebensweise, unsere Gesundheit und damit auch unser Fühlen und Denken, unsere Arbeitskraft, unsere Moral und Lebenslust in der einschneidendsten Weise beherrscht. Aus unseren Schulen geht die Gesammtheit des Volkes hervor. Ihre Schüler und Schülerinnen treten in den Kampf um das Dasein, ausgerüstet mit vielen nützlichen und schönen Kenntnissen, die es ihnen ermöglichen, tüchtige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, und die ihnen Erwerb und geachtete Stellung sichern, aber von der Kunst des langen Lebens, von der Erhaltung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit, von der Erkenntniß dessen, was von dem Einzelnen und der Gesammtheit geschehen muß, um Krankheit, Siechthum und Tod, so weit es überhaupt möglich ist, fern zu halten, davon haben bis jetzt nur sehr wenige eine klare Vorstellung, und was die Ausnahme sein sollte, ist die Regel. Des hygienischen Verständnisses bar, suchen die meisten die Gründe der Störungen, welche ihr oder ihrer Pfleglinge Körper oder Geist erleidet, in fremden Dingen, verfallen in falsche Theorien, glauben, verbreiten und befolgen zahlreiche gefährliche Irrlehren in Bezug auf Gesundheit und Krankheit, und schaffen so für sich und andere nur neue Schädlichkeiten. Zahlloses Unheil und zahlloses selbstverschuldetes geistiges und körperliches Siechthum könnte behoben werden, wenn richtige hygienische Kenntnisse von der Mutter auf das Kind, von dem Lehrer auf den Schüler übergingen. Der hygienischen Erkenntniß entsproßt von selbst ein mächtig sich entwickelnder Trieb zur Bethätigung der praktischen Gesundheitspflege, zur Verwirklichung hygienischer Grundsätze. Dadurch, daß die Wohlthaten, welche aus der Erfüllung eines jeden richtigen hygienischen Principes dem einzelnen wie auch der Gesammtheit meist unmittelbar erwachsen und sich als solche jedem klar vor Augen stellen, wird die hygienische Erkenntniß eine unversiegbare Quelle immer neuer, erfolgreicher, auf wahre Menschenveredlung abzielender Bestrebungen. Sie erweist sich als ein unschätzbar werthvoller Behelf, um die eigene und der Pflegebefohlenen Existenz den zwingenden Satzungen der Natur, den Verhältnissen unserer Culturepoche und den socialen Einrichtungen gemäß anzupassen und sie dadurch glücklich zu gestalten. Humanität sowohl, als das Interesse jedes einzelnen fordern demnach die hygienische Schulung des heutigen Culturmenschen. Aber auch vom staatlichen Standpunkte erscheint die hygienische Schulung des Volkes vom größten Werth, von der einschneidendsten Bedeutung. Fast jedes Capitel der Hygiene lehrt in zwingendster Weise, daß das Wohl des einzelnen mit jenem des andern und des Ganzen im innigsten Abhängigkeitsverhältnisse steht, daß Förderung des Allgemeinwohles im Interesse aller und jedes Einzelnen liegt, daß es deshalb Jedermanns Pflicht sei, am Gemeinwesen mitzuarbeiten, sich diesem unterzuordnen und für dasselbe Opfer zu bringen. Die hygienische Schulung ist deshalb ein mächtiger Hebel für das stete Regebleiben des eigenen Pflichtgefühles, für Anregung zur Opferwilligkeit, Humanität, Mildherzigkeit, zur Hebung der Moral, zur naturgemäßen Entwicklung und stetigen Veredlung der Kräfte unseres Körpers und der Gaben unseres Geistes, demnach zur Weckung und Uebung all jener Bürgertugenden, auf Grund deren das staatliche Gemeinwesen sich mächtig und glücklich gestaltet. Den Beweis zu erbringen, daß es in der That so ist, wird keinem schwer werden, der je in der Lage gewesen ist, für sanitäre Zwecke — im weitesten Sinne des Wortes — um Unterstützung durch Arbeitskräfte oder durch Geldbewilligung zu bitten, oder der gar den Muth hatte, Verzichtleistungen auf bestehende Privatrechte, und wenn sie nachweislich auch noch so schädlich für einzelne oder für die Gemeinde waren, zu fordern. Für alles, was die Erhaltung des Eigenthums betrifft, ist Vorsorge getroffen, und treffliche Einrichtungen aller Art mit lobenswerthen Tendenzen schützen den Besitz; die Gesundheit aber, das höchste Gut des Menschen, ist nicht selten Tag für Tag schutzlos den verderblichsten Einflüssen ausgesetzt. Es ist ein Armuthszeugniß, was damit unserer Zeit, die sich so gern des Fortschrittes auf allen Gebieten rühmt, ausgesprochen wird; aber was hilft es, die Sachlage verschleiern zu wollen? es ist so, und wird leider so bleiben, wenn nicht die Jugend schon, in anderer Weise als es bisher geschehen ist, über ihre Pflichten gegen sich selbst und gegen ihre Mitmenschen belehrt wird, wenn nicht die Schule, die Trägerin der Erziehung und Bildung und damit des wahren Fortschrittes, den Anfang mit der diesbezüglichen Unterweisung macht und die feste Grundlage zu den später erforderlichen weiteren und eigenen Arbeiten giebt. Indem der ehrerbietigst gefertigte Verein die angeführten Anschauungen von dem unschätzbar großen Nutzen der allgemeinen Verbreitung hygienischer Kenntnisse hegt und die Einführung eines systematischen Unterrichtes der Hygiene in den obern Klassen der Volksschule als das erfolgversprechendste und überhaupt beste Mittel hierzu ansieht, hält er es für ganz besonders wichtig, daß vorerst die Lehrer an den Volksschulen gediegene Kenntnisse der Somatologie und Gesundheitslehre und ein richtiges Verständniß in hygienischen Dingen besitzen, denn es ist selbstverständlich, daß die Lehrer keinen Unterricht über Hygiene in den Schulen ertheilen können, wenn sie selbst davon nichts wissen.

[**Die Möglichkeit, den „Großen Kurfürst“ im Canal zu heben,**] ist nicht ganz ausgeschlossen, aber die Aussichten sind gering. Eine zahlreiche Menge von Projecten liegt dazu vor, aber noch keines verspricht annähernd einen Erfolg. Das Gewicht des Schiffes ist ein so enormes, daß die Hebung desselben bei den ungünstigen Wetter- und Stromverhältnissen im Canal eine wahre Riesenarbeit ist. Das ausgerüstete Schiff wiegt im Ganzen 6700 Tonnen = 6,700,000 Kilo; das Hebegewicht im Wasser wird allerdings durch einzelne im Innern befindliche Einrichtungen etwas verkleinert. Zur Hebung selbst würden für die Länge des Schiffskörpers von 94 Meter eine große Anzahl gleicher und zugleich wirkender Hebevorrichtungen nothwendig sein, welche bei gemeinsamem Wirken mindestens das obengenannte Gewicht tragen müßten. Hierzu müßte nach einem ganz besonders reiflich überlegten Plan verfahren werden, bevor an Beschaffung solcher mechanischer Hilfsmittel überhaupt gegangen werden kann. Zunächst ist es aber erforderlich, über die Art der Befestigung am Schiffskörper ins Klare zu kommen. Bis jetzt ist die Lage noch nicht einmal zweifellos constatirt. Stände das Schiff mit dem Kiel auf dem Grunde, so ließen sich eine große Anzahl (vielleicht 100) von Ketten und Stahltressen unter dem Kiel anbringen und oben auf der Meeresfläche mit großen Schiffen verbinden, an denen die Ketten bei niederem Wasser steif geholt werden und welche bei steigendem Wasser den Schiffskörper mit heben. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr liegt, soweit bekannt, das Schiff auf der Seite, sogar mit dem Kiel nach oben gerichtet und müßte erst aufgekippt werden, um regelrecht gehoben werden zu können, andernfalls würde es sich beim Heben selbst aufzurichten suchen und dabei jedenfalls die Ketten sprengen. In der Tiefe von pptr. 100 Fuß jedoch das Schiff auf den Kiel zu bringen, ist eine zweite Riesenarbeit. Die Aussichten zum Heben verlieren daher an Wahrscheinlichkeit. Es sei noch erwähnt, daß es in England nicht gelungen ist, den „Vanguard“ in ca. derselben Tiefe und aufrecht stehend auch nur annähernd von der Stelle zu bewegen.

[**Wie bekämpft die Stadt Newyork die Socialdemokratie?**] Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Ein Verein von Bürgern hat im Jahre 1875 eine Summe von ca. 800,000 Dollars verwendet, um elternlose oder verwahrloste Kinder, die sonst in der erschreckenden Zahl von 30,000 Jahr aus, Jahr ein eine Pflanzschule von Verbrechern bilden würden, durch ein systematisches Netz von gemeinnützigen Anstalten vor dem Verderben zu erretten. Zufluchtshäuser, Abendschulen mit Nachtherberge, wo das Kind gegen eine kleine Summe — dies ist sehr wichtig — nicht ein Almosen, aber Belehrung, Nahrung Reinlichkeit und Schutz erhält, Asyle für Knaben und Mädchen, aber unter sorgfältiger Fernhaltung aller zudringlichen Seelenfänger, in Verbindung mit Sparkassen 2c. reichen sich die Hand, und zum Beschluß werden die jungen Wesen, wenn sie erwerbsfähig geworden sind, nach Districten des fernen Westens gebracht, wo sie und zwar, wenn ihre Vergangenheit es nöthig macht, unter verändertem Namen, Aufnahme in Farmerfamilien finden. Seit dem Jahre 1850 währt wachsend diese gemeinnützige Thätigkeit, die in der That das Uebel an der Wurzel angreift.

[**Bei dem Journalisten-Bankett,**] welches die Berliner Berufsgenossen vorgestern zu Ehren der gegenwärtig hier anwesenden auswärtigen Vertreter der Presse veranstaltet hatten, hielt der Redacteur der „Wespen“, Herr Stettenheim, folgende humoristische Ansprache: Er hatte von dem vorgenannten Comite den Auftrag erhalten, die von Paul Meyerheim gezeichnete Tischkarte zu erklären. Da er aber nicht genügende Zeit zur Vorbereitung gewinnen konnte, hatte er sich in seiner Angst an seinen bewährten Mitarbeiter „Wippchen in Bernau“ gewandt, welcher aber nicht dazu zu bewegen war, nach Berlin zu kommen. Wippchen hätte wohl großen Werth darauf gelegt, die hier anwesenden Herren, wie beispielsweise den großen Drama-Putra Wilbrandt, Auerbach, den Vater der 1000 Collaboratoren 2c. kennen zu lernen, aber er wollte nun partout nicht nach Berlin. Er motivirte dies in einem längeren Schreiben, dem wir Folgendes in stenographischer Niederschrift entnehmen konnten: Ich hatte eben mein Papier eingetaucht, um den orientalischen Frieden abzuschließen, mit welcher Nachricht wir gewiß mehr Sensation gemacht hätten, als mit der Abreise irgend eines Diplomaten. Denn es kann doch wahrlich in einer Zeit, wo die Pässe wieder eingeführt werden sollen, nicht sehr auffallen, wenn ein Bevollmächtigter, wenn beispielsweise der Grieche seine Engpässe fordert. Wenn aber der Friede, der liebliche, an dem murmelnden Palmenzweig gelagerte Knabe, seine Rundreise durch die Zeitungsspalten gemacht hätte, das würde wie ein Blitz in alle Pulverherzen gefahren sein. Ich wollte das Friedens-Protokoll entwerfen, denn ich mache nun einmal Alles ipse fecit, und Jeden hätte ich befriedigt, den Czarewitsch, wie den Sultanewitsch, und jedem Staat, welcher noch neulich tobte wie ein Löwe, dem man die Küchlein geraubt, oder ins Fäustchen weinte, wäre aufathmend ein Schuppen vom Herzen gefallen.... Aber ich komme nicht. Verlassen Sie sich auf die zehn Pferde, die mich nicht hinkriegen.... Ich will nicht nach Berlin, weil ich fürchte, dort doch irgend etwas aus dem Congreß zu erfahren, so gewissenhaft die Bevollmächtigten immerhin ihren einmal gegebenen Mund halten mögen.... Viele meiner Collegen wollen immer noch zu ihren Berichten etwas erfahren. Wenn sie über ein Ereigniß einen Kabel in die Welt setzen wollen, wie ihn z. B. Herr Etienne für jeden Sonnabend eines großen Ereignisses von 10 Uhr an gepachtet hat, so wollen sie — verzeihen Sie das harte Wort! — unterrichtet sein.... Der katexochäne Journalist darf aber nichts erfahren, denn nur so bewahrt er sich seine völlige Unbefangenheit und nur so kann er seine Oblügenheiten erfüllen. Es ist falsch, wenn der Journalist sein Ohr an das Schlüsselloch des Cerberusses preßt und hier und dort sogar untere Beamte zu oberst kehrt.... Unter solchen Verhältnissen mußte sich nun Stettenheim selbst zur Erklärung der Tischkarte verstehen. Zuvörderst der Darstellung dessen, was Berlin zur Erheiterung seiner Gäste gethan hat. Dies schildern am deutlichsten die zwei Soldaten, welche vor jeder Diplomaten-Wohnung aufgestellt worden sind. Um den ohnehin so beschäftigten Staatsmännern die Abende freizuhalten, wurde die dramatische Muse geschlossen, doch ließ der Magistrat den Zoologischen Garten offen, weil er glaubte, daß den Diplomaten auch andere Thiere außer dem Hunde unseres Reichskanzlers angenehm sein würden. Ein anderes Vergnügen hat der Magistrat ihnen dadurch zu bereiten gesucht, daß er sich ein Bild von ihnen schenkt..... Werner, unser größter Schlachtenmaler, soll auch diesen Frieden verewigen.....

Kaiser Wilhelm in seinem Arbeitszimmer, Photographie von L. Haase u. Co., Königliche Hof-Photographen in Berlin. Dieses photographische Kunstblatt ist soeben erschienen. Kaiser Wilhelm, nach Urtheil seiner nächsten Umgebung sprechend ähnlich, sitzt in seinem in allen Details genau portraitähnlich wiedergegebenen Arbeitszimmer an dem historischen Eckfenster. Die photographische Aufnahme, welche vorzüglich gelungen ist, wird in drei Ausgaben edirt. 1. Imperial-Format mit Facsimile, 2. Folio-Format mit Facsimilie, 3. Cabinet-Format.

[**Ein verlorenes Kabel wiedergefunden.**] Der Capitain eines am 24. v. Mts. in Greenock angekommenen Dampfers berichtet, daß er am 17. v. Mts. bei dem Dampfer „Seine“ vorüberfuhr, der das verlorene atlantische Kabel von 1866, zu dessen Aufsuchung er ausgesandt worden, an Bord hatte.

[**Alpen-Abenteuer.**] Aus Bern wird gemeldet: In Grindelwald logirte dieser Tage der Engländer Mr. George Thompson im Hotel du Glacier. Derselbe begab sich am 10. Juni, trotzdem er davor gewarnt wurde, ohne Führer auf den Weg, das Faulhorn zu besteigen. Er nahm den Weg über die Holzmatten, verstieg sich aber im sogenannten „Gehre“ oder „Kniebrecher“ dermaßen, daß er weder mehr vorwärts noch rückwärts konnte. Von Schwindel erfaßt, getraute er sich nicht mehr von der Stelle zu gehen, setzte sich in ein Loch, in welchem er nach seiner Aussage fünf Nächte und sechs Tage zubrachte und sich während dieser Zeit nur von Gras und Erde kümmerlich nähren mußte. Am 15., als er einsah, daß alle menschliche Hilfe fern sei und er den unerbittlichen Tod vor Augen sah, ließ er sich auf dem Rücken den Berg hinabrollen. Wunderbarer Weise kam er in den Matten der Bußalp bei Grindelwald, über Abhänge, Alpen und Absätze herabrollend, zwar zerschlagen und geschunden, aber ohne wesentliche Verletzungen Abends 9 Uhr an. Er schleppte sich zur Hütte eines Ulrich Gertsch, wo er vor Mattigkeit zu Boden stürzte. Gertsch labte ihn gastlich und brachte ihn noch in derselben Nacht nach Grindelwald in das Hotel du Glacier zurück, wo sich Herr Thompson inzwischen glücklich erholt haben soll.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.